

Besitzerschein:
Für Dresden wienstlich
2 Mark 50 Pf. bei den Kaiserlichen
Postanstalten wienstlich 5 Mark; unter
Post und Stempel zu zahlen.
Postfach Nummer: 10 1/2.

Geschenk:
Täglich mit Zustimmung der
Gesamtheit abgetragen.
Geschenk-Nachschluss: Nr. 1295.

Dresdner Journal.

N 65.

Sonnabend, den 20. März, abends.

1897.

Amtlicher Teil.

Dresden, 20. März. Se. Majestät der König sind gestern Abend 8 Uhr 4 Min. von Mentone nach Dresden zurückgekehrt.

Bekanntmachung,

die Max-Richter-Stiftung betreffend.

Unter dem Namen der Max-Richter-Stiftung besteht seit kurzem eine bei dem Ministerium des Innern verwaltete Stiftung, aus welcher alsjährlich einer fürsorglichen, mittellosen Person, die im Königreiche Sachsen staatsangehörig ist und im Bade Riesingen oder in einem anderen bayrischen Bade Heilung sucht — Kinder nicht ausgeschlossen — eine Unterstützung hierzu gewährt werden soll. Findet sich ein geeigneter Bewerber nicht, so kann die Unterstüzung auch zum Gebrauche eines Bades im Königreiche Sachsen oder in anderen deutschen Ländern, beziehentlich in Österreich, gewährt werden. Angehörige der Amtshauptmannschaft Grimma (Stadt und Land) erhalten bei sonst gleicher Berechtigung den Vorrang.

Schäfte um die stiftungsmögliche Unterstützung, welche diesmal 75 R. beträgt, häufig aber auf ungefähr 180 R. jährlich sich belaufen wird, sind bis zum 1. Januari 1897

an die II. Abteilung des Ministeriums des Innern zu richten. Denselben sind beizufügen

1) ein drastisches Bezeugt, aus welchem die Art der Krankheit und die Notwendigkeit des Kurgebrauchs in dem bestimmten Bade sich ergibt;

2) der Nachweis der sächsischen Staatsangehörigkeit des Kranken und

3) die Bescheinigung seiner Unbedenklichkeit sowie die ausführliche Angabe seiner Alters, Erwerbs- und Familiengeschichte, woraus seine Mittellosigkeit beziehentlich die seiner unterhaltspflichtigen Angehörigen hervorgehen muss. Ausgezeichnete von der Beratung sind nach den Stiftungsbestimmungen diejenigen, welche ein festes Einkommen aus Gehalt, Pension oder irgend einer Rente genießen.

Dresden, am 15. März 1897.

Ministerium des Innern.
von Weizsäck.

Bekanntmachung.

Die Versicherungsanstalt „Central-Bieh.-Versicherungs-Verein“ in Berlin ist zum Betriebe der Bieh.- und der Fuß-Ung.-Versicherung im Königreich Sachsen mit dem Sitz in Dresden zugelassen worden.

Dies wird gemäß § 6 der Verordnung vom 16. September 1866 hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Dresden, am 12. März 1897.

Ministerium des Innern,
Abteilung für Alterbau, Gewerbe und Handel.

Bodel. Edelmann.

Nichtamtlicher Teil.

Im Reichstage

rüste sich die sogenannten „Vertreter des deutschen Volkes“ dazu, in einer ihrer würdigen Weise den Tag der Erinnerung an eine vergangene, große Zeit zu begehen. Heute vermutlich schon wird die „hohe“ Versammlung, sich in schroffstem Widerspruch zu

allen patriotisch gesinnten Deutschen stellend, der Reichsregierung die Mittel zu der als dringend notwendig bezeichneten Verstärkung unserer Kriegsflotte verweigern und an den bestehenden Bedenken wird die demokratische Presse widerhallen von den Jubelrufen der über ihrem „Sieg“ von freudigen Stoßen geschwollten Opposition.

Ihren Gipspunkt erreichte die Weisheit der Gegner der Regierung gestern in der Rede des freisinnigen Führers, des Abg. Richter. Aus jeder Zeile der Rede spricht die bekannte Selbstgefälligkeit dieses struppeligen Mannes, dessen ganzes Leben sich in dem Bestreben erschöpft, bei allen und jedem Gelegenheiten der Regierung Schwierigkeiten zu bereiten, der an positiven Leistungen bisher noch nicht das Geringste aufzuweisen hat und dessen höchster Triumph es ist, wenn es ihm gelingt, im Verein mit Sozialisten, Freisinnigen und Demokraten der Regierung einige Millionen gerade an solchen Punkten abzuhandeln, wo es im Interesse unseres nationalen Ansehens am ehesten verlagert ist.

Auch an Bescheidenheit fehlt der freisinnige Führer bekanntlich nicht. In seiner „Freisinnigen Zeitung“ schreibt er sich selbst folgende Kritik seiner Rede: „Abg. Richter replizierte eingehend unter lebhaftem Beifall der Linken und des Zentrums auf die Reden, welche tags vorher der Abg. v. Kardorff, der Reichskanzler, Staatssekretär Freih. v. Marshall und bei Beginn der Sitzung Staatssekretär Graf Posadowsky gehalten. Der letztere hatte noch Kräfte gefunden, die Finanzlage „himmelblau“ zu malen. Es war dem Abg. Richter leicht, ein Bild der Wirklichkeit einzugehen zu halten und dabei die Wirklichkeit und Weise des Abg. Richter waren insbesondere durchschlagender Wirkung seine Ausführungen über das deutsche Reich und die Weltpolitik, sowie seine Kritik der Art und Weise, wie das Auswärtige Amt in Italien, Transvaal und zuletzt in der französischen Frage operiert hatte. Vergleichsweise verfuhr Staatssekretär Freiherr v. Marshall diese Ausführungen zu entkräften.“

Dass die sachkundigen und überzeugenden Darlegungen des Staatssekretärs v. Marshall einen Erfolg nicht erzielt haben und einen übermaligen für das deutsche Ansehen unheilvollen Schluss des Reichstags nicht verhindern werden, ist leider Thatache. Aber das spricht nicht etwa gegen den Staatssekretär, sondern nur gegen die oppositionelle Weisheit des Reichstags, die eben gar nicht mehr gewillt ist, Gründe auf sich einwirken zu lassen. Hat diese Herren hand aus parteiischen Gründen das Verhalten schon längst fest.

„In den Worten des Abg. Richter“ — so schloss gestern Dr. v. Marshall — „ich sei den Beweis schuldig geblieben, dass unsere Flotte nicht allen Anforderungen genüge, denn es sei auch so gegangen, in diesen Worten schließlich konzentriert und konkretisiert sich die Staatsweisheit des Abg. Richter. Man verwirkt die wohlgegrundete Forderung der Regierung, weil man sich trostet mit dem Satze, dass es auch so geht. Da freilich geht es auch so, aber sagt mich nur nicht wie. (Heiterkeit). So lange der Rückgang in dem Befunde unserer Kreuzerflotte andauert, so lange können wir die Pflichten nicht in vollem Maße erfüllen, die wir zu erfüllen haben. Das ist ein Zustand, der auf die Dauer ebenso sehr unfein ansehen wie unseren materiellen Interessen schadet, und aus diesem Grunde kann ich nur meine geistige Bitte um Bewilligung der Kreuzer wiederholen.“

In diesen wenigen Worten ist die ganze Nachlässigkeit unserer Regierung dem heutigen Fraktionsspiel gegenüber treffend gefangenheit. Möchten alle diejenigen, in deren Hand es gegeben ist, in diesen unerträglichen Verhältnissen Bandel zu schaffen, sich die Vorgänge der letzten Tage recht genau ihrem Gedächtniss einprägen.

Kunst und Wissenschaft.

„R. Hoftheater. — Neustadt. — Am 19. März. Die „Waffabäder“, Trauerspiel in fünf Akten von Otto Ludwig.

Auch die gestrige letzte Aufführung der „Waffabäder“, deren erste Aufführung ich sah, bewährte die Anziehungs- und die Wirkungskraft der großen Tragödie. Die Darstellung hat an Furcht gewonnen, die beiden Hauptdarsteller Dr. Ulrich (Zea) und Dr. Waldek (Qubus) verloren und besitzen die mächtigen Gesalten des Diakons mit ungemeiner Kraft. Die Naem, die Zel. Poliz. darstellt, schien mir noch wahrer und inniger als bei der ersten Aufführung. Der Holthaus (Metaphysos) ist nun die Gerechtigkeit schuldig hervorzuheben, dass sein Ton im ersten Akt um vieles männlicher und kräftiger ecclang. In den großen Vollschönen des zweiten Aktes wurde ein wenig gesagt, damit verliert natürlich die Situation nichts an Lebendigkeit, aber an Klarheit, doch mag es sich auch nur um eine günstige und vorübergehende Beschwermung des Zeitgeistes gehandelt haben.

Die eigentliche an Direktion und Regie herantretende Frage ist nunmehr, wie das Ludwigische Trauerspiel ins Kleidende Repertoire des Hoftheaters einzufügen ist. Es hat natürlich gar keine Schwierigkeit, die „Waffabäder“ gelegentlich als Klassikervorstellung zu ermäßigen Preisen zu bringen. Aber damit wäre nichts gewonnen, wenn man sie dann wieder auf Jahre zurückstellen möchte. Es ist so viel ehrliche Mühe, so viel gute Kunst an die Vorführung dieses Werkes gewendet worden und es liegt so sehr im poetischen Schwergewicht der Schöpfung, über kurz oder lang eine übermalige Neuauflösung zu fordern, doch man entschieden besser thun wird, die Tragödie unter die Welle zu reißen und zu rechnen, die wie z. B. Kleists „Prinz von Homburg“ jährlich auch auch nur ein oder

zwei Mal auf dem Spielplan erscheinen, aber mit Sicherheit wiederkehren. Dieses sollte Städte mehr ist ein Gewinn, wenn nicht für die Kasse, doch für den inneren geistigen Wert einer Stadt und für ihre Stellung zum Publikum.

Ab. Stern.

Engels Geschichte der französischen Literatur.

Nach ländlich-französischer Weise ist nichts so schwer, als ein einmal schief gewordenes Gedankenverhältnis wieder rect und gerade zu richten. Auf gestigem Gedanken ist es nicht minder schwierig, klaren, maßvollen Anfangen zu ihrem guten Recht zu verhelfen, wenn von rechts und links das mögliche gehabt ist und wird, Einsicht und Urteil zu trüben und unheimlich widerlegen Ereignisse neu in Kraft zu setzen. Die Übersetzung dieser Schwierigkeit ist das Schicksal deutscher Geschichtsschreiber der französischen Literatur. Das Verhältnis der deutschen zur französischen Literatur war das beste und glücklichste in der Periode unserer klassischen Dichtung. Der große Kampf, den Lessing gegen die Vorherrschaft der Franzosen und ihre Religion führte, hatte mit einem vollständigen Siege geendet. Wir waren frei von jedem Druck, folgten lebhabten Bogen und standen doch der großen französischen Literatur mit dem vollen Bewusstsein ihrer Bedeutung und ihrer Vorzüge gegenüber. Ohne Goethes „Diderot“ Weiterschreit „Nameus“ und zwei Tragödien Volaires, Schiller Racines „Oedipus“ übertrug, doch niemand an Nachahmung und Unterordnung. Dann kam die Zeit des Napoleonischen Kaiserreichs, mit ihrem Heudoltschind und der deutsche Ingrißem gegen die Fremdherrschaft konnte, ja musste sich mit einem beträchtlich geringhätigen Vergleich der damaligen Leistungen französischer Poesie mit den Schöpfungen deutscher Poetie nachhaltig trüben. Die Wertschätzung überdauerte das erste und zweite Jahrzehnt unseres Jahrhunderts, von den Anfängen der Neuübersetzung

der französischen Literatur erhielt man in Deutschland späte Rände. Um so später war dann der Umstieg, den das Jahr 1830 und die mahllose Bewunderung der jungen deutschen Schule oder Schriftstellergruppe für die neufranzösische Literatur bewirkten. Gehörte es doch lange Zeit hindurch zu den Kennzeichen des deutschen Liberalismus, die französische Literatur über alles zu preisen und der deutschen die zweite Stelle, die Radikalismus französischer Autoren angesehen. Wie nun auch die eigentlich bürgerliche deutsche Poetie niemals in diese Abhängigkeit gerückt, so zeigt doch seit zwei Menschenaltern der Kampf zwischen Übersetzung und Unterordnung der französischen Literatur wieder auf und ab und wird auch beim Schluß des neufranzösischen Jahrhunderts noch unentschieden sein. Die Abhängigkeit eines Teils unserer „Jungling“ von Baudelaire und den Parisiens, von Zola und Maupassant, wird freilich in der Geschichte der französischen Literatur nicht mehr zu bedeuten haben. Doch noch immer, das durch den letzten Krieg dieser Zustand wesentliche Änderungen erfahren hat! Frankreichs Söhne mögen jetzt etwas mehr fremde Sprachen lernen, als vorher; aber von einem Einfluss fremder Literaturen auf die französische ist schwierig mehr zu entdecken als vor 1870. Man könnte sogar sagen: Frankreich hat im Mittelalter, während der Renaissance und um die Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert mehr fremden Verarbeitet als in neuerer Zeit. Man kann sich nicht dadurch täuschen, dass es jetzt Einwohner in Frankreich gibt, die sich mit Turgenev und Ibsen, mit Smirnow, mit Gottfried Keller beschäftigen und in der „Kleinen des Doux Mondes“ oder der „Reine Bluse“ gelegentlich einen Aufzug darüber schreiben. Die große Menge der Schriftsteller wie der hochgebildeten Leser hat kaum eine Kenntnis von neuerer französischer Literatur. Selbst Shakespeare wird aufgenommen wie der erste heilige Meister, wenn er überhaupt gespielt wird, nämlich alle 25 Jahre einmal und jedesmal mit einem sogenannten „Aufführungserfolg“. Von Dostoevski Goethe als eines Dramatikers, die Franzosen nicht Paris, diese „Herr der Welt“ (nach Victor Hugo) war durch Gounods „Faust“-Operierung Schiller ist ihnen auf der Bühne ganz unbekannt; ebenso Lessing.“

Gehört schon aus diesem einen Satz hervor, dass sich Dr. Engel über gewisse Schranken des französischen Geistes und über gewisse Überzeugungen des französischen Selbstgefühls nicht wünscht, so tritt er doch denen gegenüber, die auf diesen Mängeln sich Unzulänglichkeiten der französischen Literatur zuschreiben, von denen kein williger Kenner dieser Literatur etwas weiß und spürt. Sind die Franzosen auch keineswegs, wie sie wähnen, das

Verfügungsgeschriften:

Für den Raum einer gesetzlichen Seite seines Briefes 20 Pf. „Unter „Eingebracht“ die Seite 50 Pf. Bei Tabellen- und Kartenblättern entsprechender Aufzahlung.

Verleger:
Königliche Expedition des
Dresdner Journal
Dresden, Prinzenstr. 20.
Benziger, Nachdruck: Nr. 1295.

geworden. Und in der den Wohlstand des Gangen bildenden Reichsbehörde liegen noch Vertreter des Bundesrats und der Regierung mit bestehender und beschließender Stimme Arbeit, die das Vertrauen ihrer Bürgen zu dieser Entwicklung in sicherer Hand hält.

Der „engere Anschluss“ an die realen Kräfte des Volkslebens“ ist dergestalt in glücklicher Weise geacht und gefunden, und es ist zu hoffen, dass die großen Aufgaben, die in der Weisheit des Vorsitzenden Kaiser gezeigt sind, auch weiter wie bisher auf dem Boden dieser bestehenden Einrichtungen ihr Erfolg finden — hier und auf dem Gebiet der Staats- und Invalidität- und Altersversicherung. Die schweren Belastungen der Arbeit werden willig von den Unternehmern getragen, und dies und nicht minder das fristliche und nötige Zusammenwirken von Arbeitgebern und Arbeitnehmern in allen entscheidenden Instanzen wird je mehr sicherlich dazu beitragen, die Begehrungen abzuschließen und dem Vaterland dauernde Bürgerlichkeit seines inneren Friedens“ zu schaffen.

Die Bedürfnisse, welche das Vertrauen der Bevölkerung der Durchführung der Reform und der Invalidität- und Altersversicherung an erster Stelle beruhen hat, empfiehlt es als eine millionenweise Pflicht, in diesen Tagen bewegter Erinnerung an den großen Sieg des Mannen Dank zu sagen, die lange Jahre hindurch neben den Wahlen und Sorgen des eigenen Berufs ihre Kraft zur Durchführung jener Gesetze haben. Die Bedürfnisse, welche das Vertrauen der Arbeitnehmer des ersten Zusatz sind ungewissen ausgedehnt. Beide aber sind nach heut, wie in den ersten Jahren, ein großer Teil davon von Anbeginn an, in den leidenden Erinnerungen der Arbeitgeberschaften tätig.“

Die Namen dieser leidenden Herren, sowohl die Generalversammlung, deren Vorstufe sie führen, dem Reichsversicherungsamt ausnahmslos unterstellt sind, werden dann „zur Abschaffung der Altersversicherung, die ihnen und allen anderen, die sich jetzt in den Dienst der großen Sache gestellt haben, in vollem Maße dienen“ aufgeführt.

Tagessgeschichte.

Dresden, 20. März. Se. Majestät der König, Allerhöchstwürdig am 18. März früh 1 Uhr 11 Min. von Mentone abgereist waren, sind gestern abend 8 Uhr 4 Min. mit dem fahrlässigen Schnellzug aus Wohlheim hier wieder eingetroffen. Im Allerhöchsten Gefolge befinden sich der Generaladjutant Generalleutnant v. Treitschke, Excellenz, der Königlich Leibarzt Dr. Frieder und der Legationssekretär v. Koschitz-Drezwiedi.

Bar Begrüßung. Se. Majestät hatten Ihre Königlichkeiten die Prinzen Johann Georg und Albert Sich in Begleitung Hochfürstlicher persönlichen Adjutanten auf dem böhmischen Bahnhof eingefunden. Ferner waren zum Empfang anwesend: Ihre Excellenzen Oberhofmarschall Graf Vigilum v. Eßstädt, Oberstallmeister v. Ehrenstein, Generaladjutant Generalleutnant v. D. v. Windwig, Stabskommandant Generalleutnant v. Beschau und Kämmerer Will. G. R. v. Meißnitz, ferner Hofmarschall v. Garlowitz-Hartwich, Generaldirektor der Staatsseidenbahnen G. R. Hoffmann, Flügeladjutant vom Dienste Major v. Ehrenthal und Regierungsrat Abtig in Vertretung des Polizeipräsidiums.

Nachdem Se. Majestät die Durchsichtigsten Königlich Prinzen und die zum Empfang erschienenen Herren begrüßt hatten, begaben Allerhöchste Herrschaft Sich zu Wagen ins Königlich Residenzschloss, wobei die Generaladjutanten zum Empfang anwesend: Ihre Excellenzen Oberhofmarschall Graf Vigilum v. Eßstädt, Oberstallmeister v. Ehrenstein, Generaladjutant Generalleutnant v. D. v. Windwig, Stabskommandant Generalleutnant v. Beschau und Kämmerer Will. G. R. v. Meißnitz, ferner Hofmarschall v. Garlowitz-Hartwich, Generaldirektor der Staatsseidenbahnen G. R. Hoffmann, Flügeladjutant vom Dienste Major v. Ehrenthal und Regierungsrat Abtig in Vertretung des Polizeipräsidiums.

Im Laufe des heutigen Vormittags nahmen Se. Majestät der König die Borträge der Herren Staatsminister sowie militärische Meldungen im Residenzschloss entgegen.

Heute abend 7 Uhr 20 Min. mit dem fahrlässigen Schnellzug werden Se. Majestät der König in Begleitung Se. Excellenz des Generaladjutanten Generalleutnant v. Treitschke, des Flügeladjutanten

Majestät v. Ehrenthal und des Königl. Kriegs Stab-
arztes Dr. Kampf nach Berlin reisen, um einer Ein-
ladung Sr. Majestät des Deutschen Kaisers fol-
gend, an der Gedächtnisfeier des hundertjährigen
Geburtstages Weiland des hochseligen Kaisers
Wilhelm I. teilzunehmen. Über die Zeit der Rück-
kehr Sr. Majestät des Königs, Altenkötzschweller in
Berlin im Königl. Schlosse Wohnung nehmen werden,
ist noch keine Bestimmung getroffen.

Deutsches Reich.

* Berlin. Sr. Majestät der Kaiser empfingen gestern
vermitteilt die zur Jubiläums eingetroffenen Deputationen
Kaiserlich Russischer Regimenter und unternahmen darauf
mit Ihrer Majestät der Kaiserin eine gemeinsame
Spazierfahrt nach dem Schloss Bellevue, wofür beide
Majestäten einige Zeit verweilten. Abends um 8 Uhr
entsprach beide Majestäten einer Einladung des
K. u. K. Österreichisch-Ungarischen Botschaftsr. v. Götzow-
Werich und Gemahlin zum Diner.

— Se. Kaiser. Heute der Großfürst Wladimir von Auhland ist gestern früh um 7 Uhr in Berlin
eingetroffen und hat im Kaiserl. Russischen Botschaftspalais
Wohnung genommen. Se. Königl. Hoheit der Kronprinz von Schweden und Norwegen gedachte heute früh in
Berlin einzutreffen.

— Das Allgemeinbeinden des Fürsten Bismarck
ist ein sehr gutes. Vorgestern nachmittag konnte der Fürst
einen langen Spaziergang im Park unternehmen. Den
22. März wird der Reichskanzler in aller Stille ver-
bringen; irgend eine Festlichkeit oder ein Empfang ist nicht
im Ausicht genommen.

— In einer Befriedigung, die die „Konservative Post“
respondeert dem 22. März widmet, heißt es u. a.: „Ziel-
bewußt hat der große Kaiser als Regent von Preußen sein
verantwortliches Amt angetreten und unverrückt
hat er das Ziel, das Deutschland einig und groß gemacht
hat, im Auge behalten. Gottes Führung hat ihm auf
seinen Wegen wunderbar geleitet und ihm diejenigen Rati-
geber an die Seite gestellt, deren er zur Errichtung seiner
hohen Ziele bedurfte. Ein herausragend schöner Zug unseres
ersten deutschen Kaisers ist denn auch die Dankbarkeit gegen
seine großen Mitarbeiter, und auch uns gesetzt es, um
Tage der Hundertjahrsschreie der Männer zu geben, deren
Ramen von dem nationalen Willen des alten Kaisers
umzettelt sind. Dieses Dreigestirn heißt: Bismarck —
Wolff! — Roos! Nur einer dieser Großen, aber der
Große von ihnen, lebt noch unter uns: der ehemalige
Kanzler. Er wird die Hundertjahrsschreie als treuester
„Vater“ Kaiser Wilhelms I. begrenzen. Herzog und
Bleib die der deutschen Nation als gewisser Eltern noch
lang erhalten! — Wenn das deutsche Volk aber des
segenstreichen Willens des großen Kaisers gedenkt, so ver-
geht es nicht der deutschen Fürsten, die bei der Er-
kämpfung und dem Aufbau der deutschen Einheit treue
Bündeshilfe leisteten. Von ihnen sind es vornehmlich Sr. Majestät der König von Sachsen und Sr. Königl.
Hoheit der Großherzog von Baden, die aus jener Zeit
heute noch als heldenhafte Vorbilder voranleitend, unter
und weilen. Mögen ihnen befehlen sein, noch lange der
Liebe ihrer Unterthanen und der Dankbarkeit des deutschen
Volks sich zu erhalten! —

— Die „Berl. Vol. Nachr.“ schreiben: Nachdem der
Gedächtniswurf über die Organisation des Hand-
werks dem Reichstag zugegangen ist, werden in einem
Teil der Presse Äußerungen über die Aussichten geöffnet,
die für sein Erfolgen vorhanden sind. Die Blätter
möchte mit den korporierten Handwerk Fühlung zu halten
pflegen, erläutern dabei, daß ganz zwecklos die Weisheit
des Reichstages die Vorlage ablehnen, ja daß sie es nicht
einmal zu einer Kommissionserörterung kommen lassen werde.
Soviel wir wissen, haben die Fraktionen des Reichstages
zu der Frage bisher noch keine Stellung genommen, es
scheint uns aber auch die Behauptung, daß eine Ablehnung
a. limine in Aussicht stände, nicht ganz zutreffend. Man
wird sich immer vor Augen halten, daß der Entwurf die
äußerste Grenze definirt, was der Bundesrat ge-
währen will und kann. Die obligatorische Zwangsummierung
in dem Sinne, wie sie vom korporierten Handwerk ver-
langt wird, ist nicht zu erreichen, und wenn sie darauf
hingewiesen wird, daß sie im preußischen Entwurf ent-
halten gewesen sei, so ist doch anzunehmen, daß der ganze Plan der statutären Zwangsummierung, wie ihn
diejenige Vorlage aufweist, sich lediglich auf einer Vor-
schrift gerade dieses Entwurfs aufgebaut hat. Der
preußische Entwurf an den Bundesrat hat also weit mehr
Bedeutung als mit dem jetzt vorliegenden Entwurf ge-
habt, als in den Kreisen des korporierten Handwerks an-
genommen wird. Aber selbst wenn die obligatorische
Zwangsummierung zu erreichen wäre, so würde den eigentlichen
Verlangen des korporierten Handwerks nummerische
Befriedigung verschaffen werden. Das letztere wird doch
selbst am wenigsten obliegen wollen, daß ihm die obli-
gatorische Zwangsummierung nur Mittel zum Zweck sein sollte,
daß es weniger Wert auf die Bevölkerung, welche Innungen

und Handwerkskammern gegeben werden sollten, legt, als
darauf, daß mit dieser Innung die Grundlage für den
späteren zu fördernden Befähigungsmaßnahmen geschaffen würde.
Dieser war das eigentlich erreichte Ziel. Daß er aber
nicht zu erreichen ist, darüber läßt die Begründung zu dem
im Reichstage vorliegenden Gedächtniswurf keinen Zweifel.
Die Bundesregierungen haben es offen ausgeschrieben, daß
sie sich weiter von der Befähigungsmöglichkeit nach der Durch-
führbarkeit des Befähigungsmaßnahmen haben überzeugen können.
Danach werden die korporierte Handwerk und alle, die
seine Interessen vertreten, sich sagen müssen, daß
das eigentliche Ziel der ganzen Situation doch nicht er-
reicht werden kann. Ob bei einer solchen Sitzung ein
Beschluß der Mehrheitsfraktionen des Reichstages auf Ab-
lehnung des Entwurfs a. limine gefasst werden wird, scheint
doch nicht ganz sicher.

— In der letzten Sitzung der Reichstagskommission
zur Beratung der Novelle zu den Haushaltsgesetzen hat der
Vorstand des Reichstags, der Novelle, den in einer
früheren Sitzung des Reichstags zu dessen Kenntnis ge-
brachten, das Verhältnis des Reichsverfassungssamts
zum Reichskanzler des Innern betreffenden Urteil des
Reichskanzlers deshalb zu bestimmen, weil in demselben
Haushalt aufgestellt wird, das Reichsverfassungssamt
unterstellt in Vermögensangelegenheiten, also im Gege-
natz zu dessen Thätigkeit als in letzter Instanz rechtsprechende
Behörde, dem Reichskanzler des Innern und habe diesen
Weisungen nachzuhören, keinen Anfang gefunden. Es
wurde vielmehr nahezu allzuzeitig anerkannt, daß gegen den
Inhalt dieses Urteils sich um so weniger etwas einwenden
sollte, als daß Reichskanzler des Innern bisher keine
bezügliche Oberaufsicht in einer Weise ausgeübt habe, die
der gewöhnlichen Einmischung und Willkürkeit des Reichs-
verfassungssamts nicht hinderlich gewesen sei. Es wäre
wünschenswert, daß damit die fruchtbaren Erörter-
ungen auch in der Presse über diesen Punkt, die ledig-
lich verwirrend gewirkt haben, endlich einmal einge-
stellt würden.

— Die Reichstags-Kommission für die Petitionen hat
neuerdings Berichte erfaßt, die sich mit Petitionen aus
den Kreisen der Arzte des Jahrzehnts beschäftigen. Wir haben
dortüber gestern berichtet. Wie ergänzend mitgeteilt sei,
wie zur Begründung des Antrags sämtlicher Leute der
Orientierung an den fähmlichen Universitäten des
Deutschen Reiches — daß bei der ärztlichen Approbations-
Prüfung zu Prüfenden auch die für alle praktischen
Arzte notwendigen Kenntnisse und Fertigkeiten in der
Orientierung nachzuweisen hätten — darauf hingewiesen,
daß im deutschen Reich 34000 Taubstumme vorhanden
seien, deren Gebrechen in der Mehrzahl nicht angeboren,
sondern nach der Geburt durch Orientierungsübungen
erworben seien, von denen eine große Zahl durch
rechtskräftige und zweckmäßige Behandlung hätte geheilt
werden können, daß 25% der Schülärger nicht
normal hören, wodurch ihre geistige Entwicklung und
spätere Existenz erheblich werde, und daß unter 158
Taubstummen einer auf Orientierung komme. Die Kom-
mission hat die große Bedeutung der Wünsche der Petenten
anerkannt und einstimmig beschlossen, die Petition dem Herrn
Reichskanzler zu überreichen.

— In Rom, Februar d. 38. haben 175 Schiffe
(gegen 223 Schiffe im Februar 1896) mit einem Netto-
raumgehalt von 47335 Registertons (1896: 59731 Regi-
stertons) den Kaiser-Wilhelm-Kanal bereift und
nach Abzug des auf die Kanalabgabe in Rechnung zu
bringenden Abholzungsgeldes, am Gebühren 24144 M.
(1896: 40312 M.) entricht. Der Unterschied gegen das
Vorjahr ist auf die Erweiterungen zurückzuführen.

— Das preußische Abgeordnetenhaus besetzte gestern
über den Antrag des Abg. Birchow (fr. Bsp.) u. Gen.,
wonach die Regierung aufgefordert werden soll, „noch im Laufe
der gegenwärtigen Sessien dem Reichstage einen Orientierungs-
bericht die Vermögens der Staatskasse und Ausgaben des Staates
(Kompatibilitätsgebot), zur rechtmäßigsten Verhältniss aus-
zulegen“. Der Antragsteller führt aus, daß sein Antrag von
sämtlichen Mitgliedern der Rechtsausschusss, also unab-
hängig vom Stande der Parteien, eingegangen sei. Der Ver-
fassungsparsgraph über das Zustrecht müsse endlich durch ein
besonders Kompatibilitätsgebot ausgebaut werden, damit wiederum
vorspielweise langwierige Streitfragen — z. B. über den Erlass
von Befreiungen, über die aufrechte Kabinett gewählt werden,
aber ebenso wie die Befreiung ersterer Schäfte u. —
verhindert werden. Der gegenwärtige Zeitpunkt sei bei der
Übereinstimmung aller Parteien, daß das Befreiungsgebot des
Reichs besonders genügt. Finanzminister Miguel erklärt,
daß der Erlass eines Kompatibilitätsgebots, bevor genannt „eines
Schäfts, betr. die Einnahmen und Ausgaben des Staates“, auch
der Staatsregierung durchaus erlaubt sei, und daß er bereits
vor mehreren Jahren einen Entwurf dazu vorgelegt habe.
Die Befreiung ist eben sehr wichtig, und die Erleichterung habe
daher unter anderen bringendsten großen Aufgaben zurückzuhaben.
Eine große Rolle spielt dabei die Staatskassenfond, die
abgesehen vom nächsten Jahr nur durch den Staat geben
sollten, und die Remunerationssätze. Es sei möglich, daß das
Staatsministerium noch in dieser Sessie zu einer Entscheidung
komme, jedoch nicht sicher, da der Regierung leider
entzweit sei. Uebrigens habe die vereinigte Finanzkonferenz
sich vor der Verhandlungen nach drausigen Grundsätzen
gerichtet, jedoch an diesen späteren nicht zu ändern
gewollt habe. Offiziell wurde das Gege. noch vor dem Regi-

menten vorgelegt werden können. Abg. Bode (con.) legt dar,
daß seine Tradition mit dem Erlass eines solchen Gesetzes, das
jetzt die Staatsrechte nicht schädigt, sehr einhergehend sei;
doch beantragt sie, weil die gegenwärtige Sessie ohnehin schon
überlaufen sei, im Winter-Sitzung zu hoffen: „in der nächsten
Sessie“. Abg. v. Wonne (fr. Bsp.) erklärt unter der gleichen
Bemerkung die Befürchtung seiner Fraktion, daß aber die
gegenwärtige Sessie die größtmögliche zur Erfüllung, bei der ja zu-
nächst nur einige Teile geordnet werden könnten. Abg. Roelle (ul.)
wählt namens seiner Fraktion Erledigung, wenn irgend möglich,
im Laufe dieser Sessie, ebenso Abg. Janets (3.) für seine
Partei. Abg. Birchow (fr. Bsp.) lädt auf Vorstoss des
Finanzministers seinen Antrag durch den Erlass „wenig eigentlich
ähnlich“ ab, womit Abg. Bode (con.) seinen Abänderungs-
antrag zurückzieht und der Antrag Birchow angenommen wird.
Abg. v. Geyens (ul.) nimmt zu einer persönlichen Be-
merkung des Wortes, um sich gegen den Ausdruck „bläßlinnig“
zu setzen, einen Abgeordneten im Reichstage der der Ver-
einigung des Parlaments gegen ihn gehandelt habe, zu ver-
wahren. Präsident v. Möller erklärt, daß er es nie-
mals ungeahnt lassen werde, wenn hier im Hause
einen sauberer Ausdruck gegen ein Mitglied des Reichs-
tags gebraucht werden würde; Deutschland würde bei den
verschleierten Parlamenten, die es habe, nicht vornehme kommen
können, wenn keine Parlamente so nicht gegehrte Aktion
entwickeln. Es folgt die zweite Beratung des Staats der
Berg-, Hütt-, und Salinenverwaltung. Nach un-
entschließender Debatte wird der Entwurf erledigt — Röthe Sitzung
heute 11 Uhr: Soziale Leistung des Staats der indirekten und
direkten Steuern.

— Dessa. Der Landtag beschloß, den Lotteriever-
trag mit Sachsen zu kündigen und der neu zu be-
gründenden thüringisch-anhaltischen Landeslotterie beizutreten.

Österreich-Ungarn.

— Wien. Über die weiteren Ergebnisse der Reichs-
ratswahlen liegen folgende Meldungen vor: Der
mährische Großgrundbesitz wählt nach der Komprimierung
4 Verfassungstreue, 2 konervative, 3 Mitglieder der
Mitelpartei. — Bei den Städtewahlen in Böhmen
wurden 7 Deutschfortschrittl., 3 Deutschvolkspart.,
16 Jungtheiden, 1 Theodor-Konserватiv (nach Fried-
rich Schwarzenberg in Budweis) gewählt. 5 Städtewahlen
finden am 23. d. März statt. — Die galizischen Handels-
kammern wählen 3 Kandidaten des politischen Zentral-
komitees. — Bei der Städtewahl in der Südtiroler in
Linz wurde der Deutschnationale Pfeifer gewählt.

— Budapest. Das Abgeordnetenhaus erledigte
gestern das Budget des Finanzministeriums. Hiermit ist
die Budget-Beratung beendet. Der Finanzminister reichte
aladann das Finanzgesetz ein, nach welchem die Gesamt-
ausgaben Ungarns für das Jahr 1897 475 269 870
Gulden, die Einnahmen 475 332 505 Gulden betragen.
Der Überschuss beträgt somit 6 263 Gulden.

Frankreich.

— Nach einer Meldung der „Polit. Corr.“ aus Paris
find die Nobilitäten der auf Kreta einzuführenden
Autonomie in ihren Hauptstädten bereits zwischen den
Wähler gewählt. Diese Wahlung ist in Zukunft abgedämpft werden
dürfte, aber dies muß dann mit Zustimmung aller Wähler
geschehen, welche die Integrität der Türkei zu einem Teile
des europäischen Rechts gemacht hätten. jedenfalls ver-
traten die Wähler die Politik der Kontinuität und der
Aufrechterhaltung des europäischen Rechts. Die Wähler
seien verbündet worden von einem Stacie, der dem euro-
päischen Kongreß seine Kräfte verdankt; die Wähler
seien unter besonders schwierigen Bedingungen ver-
höhnt worden. Nach dem Völkerrecht habe Griechen-
land keine Spur von Anspruch auf Kreta. Die Wähler
verteidigten das Völkerrecht; sie hielten der Ansicht,
daß, wenn das Völkerrecht nicht respektiert würde, der
Weltfriede nur wenige Jahre länger wäre. Wollte man
Thermopylae und Salamis als Verteidigungsmittel in das
europäische Recht hineintragen, so würde nicht allein das
türkische Reich und der Pariser Vertrag von einer solchen
Akkusation loskommen, sondern auch die Pflicht Englands
zur Unterstützung des verbündeten Europas zu unter-
stützen. Er glaubte, das vereinigte Europa leide
unter dem absurdem Namen „Kongreß“. Das einzige
Gesetz, wenn es aufrecht erhalten bleibt, ist die einzige
Hoffnung, dem sieben Schieden einer Kriegsgefahr und dem
fortwährenden Druck der Last des beraussetzen
Friedens zu entgehen. Aber die Einigkeit der Wähler sei
nur aufrecht zu erhalten, wenn die aus ihr hervorgehenden
Verpflichtungen geachtet würden. Diese durchten nicht als
Wahlakte behandelt werden, welche auf Gewalt peinlicher,
thämodischer, lässiger Gewalt beliebig gerechnet werden.
Die Verpflichtungen dürfen nicht von Männern ver-
urteilt werden, welche Parteidräger und Amtsgenossen der
Unterzeichner des Vertrages seien; sie dürfen ferner nicht
von einer auftretenden Nachfrage ungetroffen werden, die
kein geeigneter Gegenstand des ihr gezeigten Lobes sei.
Jedenfalls teilt die Regierung Kimberleys Angst nicht.
Was immer für Maßregeln das geheimte Europa in
Zukunft handelt der Integrität der Türkei treffen
sollten, er ist davon überzeugt, daß die einzige
Hoffnung, dem sieben Schieden einer Kriegsgefahr und dem
fortwährenden Druck der Last des beraussetzen
Friedens zu entgehen. Aber die Einigkeit der Wähler sei
nur aufrecht zu erhalten, wenn die aus ihr hervorgehenden
Verpflichtungen geachtet würden. Diese durchten nicht als
Wahlakte behandelt werden, welche auf Gewalt peinlicher,
thämodischer, lässiger Gewalt beliebig gerechnet werden.
Die Verpflichtungen dürfen nicht von Männern ver-
urteilt werden, welche Parteidräger und Amtsgenossen der
Unterzeichner des Vertrages seien; sie dürfen ferner nicht
von einer auftretenden Nachfrage ungetroffen werden, die
kein geeigneter Gegenstand des ihr gezeigten Lobes sei.
Jedenfalls teilt die Regierung Kimberleys Angst nicht.
Was immer für Maßregeln das geheimte Europa in
Zukunft handelt der Integrität der Türkei treffen
sollten, er ist davon überzeugt, daß die einzige
Hoffnung, dem sieben Schieden einer Kriegsgefahr und dem
fortwährenden Druck der Last des beraussetzen
Friedens zu entgehen. Aber die Einigkeit der Wähler sei
nur aufrecht zu erhalten, wenn die aus ihr hervorgehenden
Verpflichtungen geachtet würden. Diese durchten nicht als
Wahlakte behandelt werden, welche auf Gewalt peinlicher,
thämodischer, lässiger Gewalt beliebig gerechnet werden.
Die Verpflichtungen dürfen nicht von Männern ver-
urteilt werden, welche Parteidräger und Amtsgenossen der
Unterzeichner des Vertrages seien; sie dürfen ferner nicht
von einer auftretenden Nachfrage ungetroffen werden, die
kein geeigneter Gegenstand des ihr gezeigten Lobes sei.
Jedenfalls teilt die Regierung Kimberleys Angst nicht.
Was immer für Maßregeln das geheimte Europa in
Zukunft handelt der Integrität der Türkei treffen
sollten, er ist davon überzeugt, daß die einzige
Hoffnung, dem sieben Schieden einer Kriegsgefahr und dem
fortwährenden Druck der Last des beraussetzen
Friedens zu entgehen. Aber die Einigkeit der Wähler sei
nur aufrecht zu erhalten, wenn die aus ihr hervorgehenden
Verpflichtungen geachtet würden. Diese durchten nicht als
Wahlakte behandelt werden, welche auf Gewalt peinlicher,
thämodischer, lässiger Gewalt beliebig gerechnet werden.
Die Verpflichtungen dürfen nicht von Männern ver-
urteilt werden, welche Parteidräger und Amtsgenossen der
Unterzeichner des Vertrages seien; sie dürfen ferner nicht
von einer auftretenden Nachfrage ungetroffen werden, die
kein geeigneter Gegenstand des ihr gezeigten Lobes sei.
Jedenfalls teilt die Regierung Kimberleys Angst nicht.
Was immer für Maßregeln das geheimte Europa in
Zukunft handelt der Integrität der Türkei treffen
sollten, er ist davon überzeugt, daß die einzige
Hoffnung, dem sieben Schieden einer Kriegsgefahr und dem
fortwährenden Druck der Last des beraussetzen
Friedens zu entgehen. Aber die Einigkeit der Wähler sei
nur aufrecht zu erhalten, wenn die aus ihr hervorgehenden
Verpflichtungen geachtet würden. Diese durchten nicht als
Wahlakte behandelt werden, welche auf Gewalt peinlicher,
thämodischer, lässiger Gewalt beliebig gerechnet werden.
Die Verpflichtungen dürfen nicht von Männern ver-
urteilt werden, welche Parteidräger und Amtsgenossen der
Unterzeichner des Vertrages seien; sie dürfen ferner nicht
von einer auftretenden Nachfrage ungetroffen werden, die
kein geeigneter Gegenstand des ihr gezeigten Lobes sei.
Jedenfalls teilt die Regierung Kimberleys Angst nicht.
Was immer für Maßregeln das geheimte Europa in
Zukunft handelt der Integrität der Türkei treffen
sollten, er ist davon überzeugt, daß die einzige
Hoffnung, dem sieben Schieden einer Kriegsgefahr und dem
fortwährenden Druck der Last des beraussetzen
Friedens zu entgehen. Aber die Einigkeit der Wähler sei
nur aufrecht zu erhalten, wenn die aus ihr hervorgehenden
Verpflichtungen geachtet würden. Diese durchten nicht als
Wahlakte behandelt werden, welche auf Gewalt peinlicher,
thämodischer, lässiger Gewalt beliebig gerechnet werden.
Die Verpflichtungen dürfen nicht von Männern ver-
urteilt werden, welche Parteidräger und Amtsgenossen der
Unterzeichner des Vertrages seien; sie dürfen ferner nicht
von einer auftretenden Nachfrage ungetroffen werden, die
kein geeigneter Gegenstand des ihr gezeigten Lobes sei.
Jedenfalls teilt die Regierung Kimberleys Angst nicht.
Was immer für Maßregeln das geheimte Europa in
Zukunft handelt der Integrität der Türkei treffen
sollten, er ist davon überzeugt, daß die einzige
Hoffnung, dem sieben Schieden einer Kriegsgefahr und dem
fortwährenden Druck der Last des beraussetzen
Friedens zu entgehen. Aber die Einigkeit der Wähler sei
nur aufrecht zu erhalten, wenn die aus ihr hervorgehenden
Verpflichtungen geachtet würden. Diese durchten nicht als
Wahlakte behandelt werden, welche auf Gewalt peinlicher,
thämodischer, lässiger Gewalt beliebig gerechnet werden.
Die Verpflichtungen dürfen nicht von Männern ver-
urteilt werden, welche Parteidräger und Amtsgenossen der
Unterzeichner des Vertrages seien; sie dürfen ferner nicht
von einer auftretenden Nachfrage ungetroffen werden, die
kein geeigneter Gegenstand des ihr gezeigten Lobes sei.
Jedenfalls teilt die Regierung Kimberleys Angst nicht.
Was immer für Maßregeln das geheimte Europa in
Zukunft handelt der Integrität der Türkei treffen
sollten, er ist davon überzeugt, daß die einzige
Hoffnung, dem sieben Schieden einer Kriegsgefahr und dem
fortwährenden Druck der Last des beraussetzen
Friedens zu entgehen. Aber die Einigkeit der Wähler sei
nur aufrecht zu erhalten, wenn die aus ihr hervorgehenden
Verpflichtungen geachtet würden. Diese durchten nicht als
Wahlakte behandelt werden, welche auf Gewalt peinlicher,
thämodischer, lässiger Gewalt beliebig gerechnet werden.
Die Verpflichtungen dürfen nicht von Männern ver-
urteilt werden, welche Parteidräger und Amtsgenossen der
Unterzeichner des Vertrages seien; sie dürfen ferner nicht
von einer auftretenden Nachfrage ungetroffen werden, die
kein geeigneter Gegenstand des ihr gezeigten Lob

seine Partei nicht die Politik der Integrität der Türkei akzeptiere, sei nach genauer Erwägung abgegeben werden. Die liberale Partei trenne sich absolut von jener Politik.

— Nach einer Meldung des Reuterschen Bureau aus Konstantinopel haben in dem Gescheite von Vayanda am Donnerstag die Russlandischen gezeigt.

— Für die Meinung, die man sich in diplomatischen Kreisen Englands über das Verhalten Griechenlands in der freilichen Angelegenheit habe, ist bestreitend eine Zukunft der „Polit. Corr.“ aus London vom 15. März: In den englischen Regierungskreisen wird die Haltung der griechischen Regierung in der Kretakrise für eine unerlässlich verdeckte und zugleich unabsehbare und rücksichtlose angesehen, welche den hellenischen Staat bei der späteren Entwicklung der orientalischen Frage aller wohlwollenden Berücksichtigung durch seine bisherigen Freunde berechnen dürfte. Es überdrückt aller Gnade, daß sich die griechische Regierung von dem Geiste der Weisheit so weit verleiten läßt und die enormen Vorteile, welche eine müdevolle Annahme der von den Mächten gewährten Zugeständnisse darbietet, um augenscheinliche Popularität willen in den Wind schlägt. Ist doch der Hauptpunkt der griechischen Intercession, die Verjagung Kretas von türkischer Herrschaft, nunmehr erreicht. Wenn daher Griechenland nach Erreichung dieses idealen Zwecks auf der materiellen Förderung der Annexionskretas verzerrt, so muß es dadurch der moralischen Sympathien der zivilisierten Welt verlustig werden. Griechenland wird es sich selbst zuschreiben haben, wenn unter solchen Umständen die Zukunft Kretas für die griechischen Verbündeten weniger günstig gestaltet sollte, als dies noch der Fall wäre. Lebe in Griechenland etwas durch die verdeckte Agitation unverantwortlicher englischer Kreise erregte Hoffnung, daß England das europäische Konzert doch noch in irgend einer Weise verlassen könnte, ist einer grausamen Enttäuschung sicher. Die erwähnte Agitation ist so vermischter, als sie Griechenland zu höchst bedenklichen Schritten entzieht, ohne ihm die geringste Hilfe in Ansicht stellen zu können oder zu wollen, und so England wieder dem unberührten Vorwurf ausstellt, daß es seine Freunde, nachdem es sie angeblich zur That verleitet, im Stich lasse. Doch Salsbury hat für seine Politik in der Kretakrise die überwältigende Mehrheit des Parlaments und der Nation auf seiner Seite, wenn er durchaus nicht daran denkt, das Risiko eines Krieges um Kreta zu übernehmen. Es ist überhaupt festzustellen, daß sein englisches Kabinett, möglicherweise nicht immer an seiner Spitze stehend, unter den gegenwärtigen Umständen eine aktive Separatintervention im Orient unternehmen und das Risiko eines englischen Krieges auf sich laden könnte. Und was eine Politik der Neutralität betrifft, nämlich die Nichtbeteiligung der britischen Regierung an der weiteren Aktion der Türkei, so würden sich daraus für England noch weit verhängnisvollere Folgen ergeben als Feindseligkeit aus der Nationalpolitik Lord Roberts bei der Regelung der japanisch-chinesischen Frage. Einen so neuen Zugang wie Lord Salsbury gewiß nicht begehen. Wogegen das tolkühne Vergehen der griechischen Regierung zu wilden Verbündungen immer führen, es werden sich, wie man hier zuverlässig annimmt, Mittel und Wege finden lassen, die einzigen Aufstellungen zu isolieren und das Konzert der Mächte aufrechtzuhalten.

Aufland.

St. Petersburg. Über die Studentenversammlung, die vor einigen Tagen in St. Petersburg stattgefunden hat, geht der „Polit. Corr.“ von dort folgende Darstellung zu: Am 16. d. Mon. ist es hier zu einer gegenwohnenen Versammlung gekommen, in der Kasansthedrale eine Redensprache für ein freies Petroff, früher Hören eines höheren Kurses an einem hiesigen Institut lebte zu lassen. Im vergangenen Jahre hatte diese, in der St. Peters- und Paulskirche, wohin sie wegen eines politischen Deliktes gebracht worden war, einen Selbstmord verübt, indem sie ihre Kleider mit Petroleum übergoss und dann in Brand setzte. Die Gesellschaft der genannten Kathedrale weigerte sich durchaus, dem Gehör der Studenten folge zu leisten, und da die letzteren nicht von der Stelle wichen, erschien bald eine große Anzahl von Organen der öffentlichen Sicherheit, welche die Studenten in einen dreieckigen Ring einschlossen und sie bis zum Gebäude der Sicherheitspolizei drängten. Dort wurden die Demonstranten zweit in den Höfen interniert, wobei gruppenebenen behaftige Angabe der Namen und Wohnorte der Polizeikommission vorgeführt und hierauf entlassen. Jegendwie Acht des Widerstandes oder Sicherheitsdelikte sind während der ganzen Demonstration nicht vorgekommen, und der Zwischenfall wird keine anderen Folgen haben, als möglichweise eine Reihe von Disziplinarmaßregeln. — Die „König. Zeit.“ bringt zu diesem Vorbericht noch einige weitere Mitteilungen, auf deren Wiedergabe wir aber einstweilen verzichten, da sie noch unbestimmt erscheinen.

— Leden mit all den Schauspielen und dem sonstigen Inhalt eines solchen wird in realistischer Weise zur Darstellung gebracht. Die Bierhäuser sind aber in gewissem Sinne vermeidbar, sodass sie nicht so sehr als die Opfer der Schlachthaus, wie vorzüglich einer Feldschlacht erscheinen, und der Schlachthaus selbst trägt die Züge des — Zürcher Bismarck. Der „Agato“ trifft wohl das Richtige, wenn er hervorhebt, daß der Maler nicht die Absicht gehabt habe, einen „diplomatischen Zwischenfall“ herzustellen. Dazu fehlt einem solchen „Künstler“ die Fähigkeit und die Bedeutung. Ein höchster Grade geschmacklos ist und bleibt aber der Verlust, auf die Weise Stimmung gegen den Krieg zu machen, gleichviel, daß Jean Weber unterlassen hat, auch durch das Röntgen die Nationalität des „Schlächters“ zu bezeichnen. Unzutreffend ist die Parallele, die der „Agato“ zieht, indem er bemerkt: „Die viele Maler haben diesen Prost, und zwar in mehr oder weniger künstlerischer Weise in der Form einer akademischen Allegorie erhoben. In den letzten Jahren Gabriel Pfeifer in seinem Gemälde: „Bella matrona dolosata“ (die von den Römern verabscheuteten „Kriege“), in dem allerdings die Figuren unbestimmt griechisch oder römisch gehalten waren. Werner Heissel in seinem genialen Bild der „Großere“, in dem man Cäsar, Attila, Napoleon I., Bismarck sogar (falls uns die Erinnerung nicht täuscht, aber mir lassen die Eingänge dahingestellt) endlich alle berühmten Großheren sah, wie sie unheimlich auf ihren Rossen vorwärts ritten, indem sie Haufen von Unschuldigen mit den Füßen traten.“ Der Unterschied zwischen solchen Bildern mit hohem Rostum, deren allegorischer Charakter ohne weiteres einleuchtet, und demjenigen Weber, der eine bestimmte Persönlichkeit zu einem lediglich schwärmischen Zweck heraustrug, leuchtet ohne weiteres ein. Bezeichnend ist, daß in französischen Blättern die Hoffnung gesagt wird, die Jury könne doch noch zu einer anderen Entscheidung gelangen. Der gewaltsigen Persönlichkeit des Fürsten Bismarck würde dies natürlich nicht schaden, eher dem Ansehen der französischen Kunst, die bisher auch in Deutschland auf volle Anerkennung zählen durfte.

Serbien.

Belgrad. Eine Beruhigung dafür, daß Serbien sich nicht leichtfertig losfüßt in das macedonische Abenteuer stützen wird, bietet vorläufig die seltwirkliche Friedenspolitik der benachbarten habsburgischen Monarchie, deren Zeiter in Belgrad im Bedarfsfälle wohl mit demselben Radierkunst den serbischen Machthabern die Tugend der Katholizität predigen würden, wie dies die diplomatische Vertretung Russlands in Sofia thut, um Bulgarien vom vorszeitigen Anstreben der noch immer nicht sprudelnden macedonischen Frage abzuhalten. Der Erfolg dieser auf Erhaltung des Friedens auf der Balkanhalbinsel gerichteten Bemühungen der österreichisch-ungarischen und russischen Diplomatik hängt freilich nicht in geringem Maße davon ab, ob die Parteien es vereinbaren wird, in den an Serbien und Bulgarien angrenzenden macedonischen Gebieten jeder Störung der Ordnung vorzubeugen und insbesondere die unbarmhüngigen Albaner und Arvaniten im Baume zu halten. Die kürzlich aus Westeuropa vom österreichisch-ungarischen Konsul gesendeten und von seinem italienischen Kollegen bestätigten Berichte über die von diesen mohammedanischen Elementen an der serbischen Bevölkerung verübten Gewaltthärtigkeiten sind deshalb sehr zu beklagen, da sie in Belgrad der serbischen Kriegspartei Besser auf ihre gewinnreiche Wiederholung und der serbischen Regierung als erwünschter Anlaß dienen könnten, den serbischen Bürgern gegen ihre Verbündeten einen ebenso kraftvollen Schuß zu zähmen, wie dies die griechische Regierung durch die Veranlassung des Einbruches des Obersten Passos auf Kreta getan hat. Beachtung verdient aus der Sonnenmandel der sich jetzt in einem Teile der bulgarischen Presse in Bezug auf die Haltung der bulgarischen Regierung in der kretischen Frage kündigt. So bringt der dem Ministerium Stockholm nahestehende „Progr.“, der vor einigen Tagen die Nachricht von einem jugoslawischen Serben und Montenegrin abgeschlossen wurde, eine grausame Enttäuschung sicher. Die erwähnte Agitation ist so vermischter, als sie Griechenland zu höchst bedenklichen Schritten entzieht, ohne ihm die geringste Hilfe in Ansicht stellen zu können oder zu wollen, und so England wieder dem unberührten Vorwurf ausstellt, daß es seine Freunde, nachdem es sie angeblich zur That verleitet, im Stich lasse. Doch Salsbury hat für seine Politik in der Kretakrise die überwältigende Mehrheit des Parlaments und der Nation auf seiner Seite, wenn er durchaus nicht daran denkt, das Risiko eines Krieges um Kreta zu übernehmen. Es ist überhaupt festzustellen, daß sein englisches Kabinett, möglicherweise nicht immer an seiner Spitze stehend, unter den gegenwärtigen Umständen eine aktive Separatintervention im Orient unternehmen und das Risiko eines englischen Krieges auf sich laden könnte. Und was eine Politik der Neutralität betrifft, nämlich die Nichtbeteiligung der britischen Regierung an der weiteren Aktion der Türkei, so würden sich daraus für England noch weit verhängnisvollere Folgen ergeben als Feindseligkeit aus der Nationalpolitik Lord Roberts bei der Regelung der japanisch-chinesischen Frage. Einen so neuen Zugang wie Lord Salsbury gewiß nicht begehen. Wogegen das tolkühne Vergehen der griechischen Regierung zu wilden Verbündungen immer führen, es werden sich, wie man hier zuverlässig annimmt, Mittel und Wege finden lassen, die einzigen Aufstellungen zu isolieren und das Konzert der Mächte aufrechtzuhalten.

Griechenland.

Athen. Vor dem Abgang seines Regiments hielt der Kronprinz Reue über dasselbe ab. Eine große Volksmenge war in den Straßen, durch die das Regiment zog, angesammelt und brachte ihm begeisterte Ausdrücke der griechischen Regierung zu. Diese Ausdrücke waren so lange als irgendwie möglich vermieden worden, sondern befanden sich durch eine gewisse Weitreichtheit der Liberalität, daß die Durchfahrt vieler tausender griechischer Revolutionen durch die Meeren nicht behindert und ebensoviel den Hafen Griechenlands in Smyrna und anderen südländischen Hafenorten und der Besetzung der betreffenden Provinzen kein Hindernis in den Weg gesetzt wurde. Da man jedoch griechische Freiheit weitreichend durch die Meeren nicht behindert und ebensoviel den Hafen Griechenlands in Smyrna und anderen südländischen Hafenorten und der Besetzung der betreffenden Provinzen kein Hindernis in den Weg gesetzt werden kann, so ist es nicht möglich, diese Weitreichtheit der Liberalität, daß die Durchfahrt vieler tausender griechischer Revolutionen durch die Meeren nicht behindert und ebensoviel den Hafen Griechenlands in Smyrna und anderen südländischen Hafenorten und der Besetzung der betreffenden Provinzen kein Hindernis in den Weg gesetzt werden. Da man jedoch griechische Freiheit weitreichend durch die Meeren nicht behindert und ebensoviel den Hafen Griechenlands in Smyrna und anderen südländischen Hafenorten und der Besetzung der betreffenden Provinzen kein Hindernis in den Weg gesetzt werden kann, so ist es nicht möglich, diese Weitreichtheit der Liberalität, daß die Durchfahrt vieler tausender griechischer Revolutionen durch die Meeren nicht behindert und ebensoviel den Hafen Griechenlands in Smyrna und anderen südländischen Hafenorten und der Besetzung der betreffenden Provinzen kein Hindernis in den Weg gesetzt werden. Da man jedoch griechische Freiheit weitreichend durch die Meeren nicht behindert und ebensoviel den Hafen Griechenlands in Smyrna und anderen südländischen Hafenorten und der Besetzung der betreffenden Provinzen kein Hindernis in den Weg gesetzt werden kann, so ist es nicht möglich, diese Weitreichtheit der Liberalität, daß die Durchfahrt vieler tausender griechischer Revolutionen durch die Meeren nicht behindert und ebensoviel den Hafen Griechenlands in Smyrna und anderen südländischen Hafenorten und der Besetzung der betreffenden Provinzen kein Hindernis in den Weg gesetzt werden. Da man jedoch griechische Freiheit weitreichend durch die Meeren nicht behindert und ebensoviel den Hafen Griechenlands in Smyrna und anderen südländischen Hafenorten und der Besetzung der betreffenden Provinzen kein Hindernis in den Weg gesetzt werden kann, so ist es nicht möglich, diese Weitreichtheit der Liberalität, daß die Durchfahrt vieler tausender griechischer Revolutionen durch die Meeren nicht behindert und ebensoviel den Hafen Griechenlands in Smyrna und anderen südländischen Hafenorten und der Besetzung der betreffenden Provinzen kein Hindernis in den Weg gesetzt werden. Da man jedoch griechische Freiheit weitreichend durch die Meeren nicht behindert und ebensoviel den Hafen Griechenlands in Smyrna und anderen südländischen Hafenorten und der Besetzung der betreffenden Provinzen kein Hindernis in den Weg gesetzt werden kann, so ist es nicht möglich, diese Weitreichtheit der Liberalität, daß die Durchfahrt vieler tausender griechischer Revolutionen durch die Meeren nicht behindert und ebensoviel den Hafen Griechenlands in Smyrna und anderen südländischen Hafenorten und der Besetzung der betreffenden Provinzen kein Hindernis in den Weg gesetzt werden. Da man jedoch griechische Freiheit weitreichend durch die Meeren nicht behindert und ebensoviel den Hafen Griechenlands in Smyrna und anderen südländischen Hafenorten und der Besetzung der betreffenden Provinzen kein Hindernis in den Weg gesetzt werden kann, so ist es nicht möglich, diese Weitreichtheit der Liberalität, daß die Durchfahrt vieler tausender griechischer Revolutionen durch die Meeren nicht behindert und ebensoviel den Hafen Griechenlands in Smyrna und anderen südländischen Hafenorten und der Besetzung der betreffenden Provinzen kein Hindernis in den Weg gesetzt werden. Da man jedoch griechische Freiheit weitreichend durch die Meeren nicht behindert und ebensoviel den Hafen Griechenlands in Smyrna und anderen südländischen Hafenorten und der Besetzung der betreffenden Provinzen kein Hindernis in den Weg gesetzt werden kann, so ist es nicht möglich, diese Weitreichtheit der Liberalität, daß die Durchfahrt vieler tausender griechischer Revolutionen durch die Meeren nicht behindert und ebensoviel den Hafen Griechenlands in Smyrna und anderen südländischen Hafenorten und der Besetzung der betreffenden Provinzen kein Hindernis in den Weg gesetzt werden. Da man jedoch griechische Freiheit weitreichend durch die Meeren nicht behindert und ebensoviel den Hafen Griechenlands in Smyrna und anderen südländischen Hafenorten und der Besetzung der betreffenden Provinzen kein Hindernis in den Weg gesetzt werden kann, so ist es nicht möglich, diese Weitreichtheit der Liberalität, daß die Durchfahrt vieler tausender griechischer Revolutionen durch die Meeren nicht behindert und ebensoviel den Hafen Griechenlands in Smyrna und anderen südländischen Hafenorten und der Besetzung der betreffenden Provinzen kein Hindernis in den Weg gesetzt werden. Da man jedoch griechische Freiheit weitreichend durch die Meeren nicht behindert und ebensoviel den Hafen Griechenlands in Smyrna und anderen südländischen Hafenorten und der Besetzung der betreffenden Provinzen kein Hindernis in den Weg gesetzt werden kann, so ist es nicht möglich, diese Weitreichtheit der Liberalität, daß die Durchfahrt vieler tausender griechischer Revolutionen durch die Meeren nicht behindert und ebensoviel den Hafen Griechenlands in Smyrna und anderen südländischen Hafenorten und der Besetzung der betreffenden Provinzen kein Hindernis in den Weg gesetzt werden. Da man jedoch griechische Freiheit weitreichend durch die Meeren nicht behindert und ebensoviel den Hafen Griechenlands in Smyrna und anderen südländischen Hafenorten und der Besetzung der betreffenden Provinzen kein Hindernis in den Weg gesetzt werden kann, so ist es nicht möglich, diese Weitreichtheit der Liberalität, daß die Durchfahrt vieler tausender griechischer Revolutionen durch die Meeren nicht behindert und ebensoviel den Hafen Griechenlands in Smyrna und anderen südländischen Hafenorten und der Besetzung der betreffenden Provinzen kein Hindernis in den Weg gesetzt werden. Da man jedoch griechische Freiheit weitreichend durch die Meeren nicht behindert und ebensoviel den Hafen Griechenlands in Smyrna und anderen südländischen Hafenorten und der Besetzung der betreffenden Provinzen kein Hindernis in den Weg gesetzt werden kann, so ist es nicht möglich, diese Weitreichtheit der Liberalität, daß die Durchfahrt vieler tausender griechischer Revolutionen durch die Meeren nicht behindert und ebensoviel den Hafen Griechenlands in Smyrna und anderen südländischen Hafenorten und der Besetzung der betreffenden Provinzen kein Hindernis in den Weg gesetzt werden. Da man jedoch griechische Freiheit weitreichend durch die Meeren nicht behindert und ebensoviel den Hafen Griechenlands in Smyrna und anderen südländischen Hafenorten und der Besetzung der betreffenden Provinzen kein Hindernis in den Weg gesetzt werden kann, so ist es nicht möglich, diese Weitreichtheit der Liberalität, daß die Durchfahrt vieler tausender griechischer Revolutionen durch die Meeren nicht behindert und ebensoviel den Hafen Griechenlands in Smyrna und anderen südländischen Hafenorten und der Besetzung der betreffenden Provinzen kein Hindernis in den Weg gesetzt werden. Da man jedoch griechische Freiheit weitreichend durch die Meeren nicht behindert und ebensoviel den Hafen Griechenlands in Smyrna und anderen südländischen Hafenorten und der Besetzung der betreffenden Provinzen kein Hindernis in den Weg gesetzt werden kann, so ist es nicht möglich, diese Weitreichtheit der Liberalität, daß die Durchfahrt vieler tausender griechischer Revolutionen durch die Meeren nicht behindert und ebensoviel den Hafen Griechenlands in Smyrna und anderen südländischen Hafenorten und der Besetzung der betreffenden Provinzen kein Hindernis in den Weg gesetzt werden. Da man jedoch griechische Freiheit weitreichend durch die Meeren nicht behindert und ebensoviel den Hafen Griechenlands in Smyrna und anderen südländischen Hafenorten und der Besetzung der betreffenden Provinzen kein Hindernis in den Weg gesetzt werden kann, so ist es nicht möglich, diese Weitreichtheit der Liberalität, daß die Durchfahrt vieler tausender griechischer Revolutionen durch die Meeren nicht behindert und ebensoviel den Hafen Griechenlands in Smyrna und anderen südländischen Hafenorten und der Besetzung der betreffenden Provinzen kein Hindernis in den Weg gesetzt werden. Da man jedoch griechische Freiheit weitreichend durch die Meeren nicht behindert und ebensoviel den Hafen Griechenlands in Smyrna und anderen südländischen Hafenorten und der Besetzung der betreffenden Provinzen kein Hindernis in den Weg gesetzt werden kann, so ist es nicht möglich, diese Weitreichtheit der Liberalität, daß die Durchfahrt vieler tausender griechischer Revolutionen durch die Meeren nicht behindert und ebensoviel den Hafen Griechenlands in Smyrna und anderen südländischen Hafenorten und der Besetzung der betreffenden Provinzen kein Hindernis in den Weg gesetzt werden. Da man jedoch griechische Freiheit weitreichend durch die Meeren nicht behindert und ebensoviel den Hafen Griechenlands in Smyrna und anderen südländischen Hafenorten und der Besetzung der betreffenden Provinzen kein Hindernis in den Weg gesetzt werden kann, so ist es nicht möglich, diese Weitreichtheit der Liberalität, daß die Durchfahrt vieler tausender griechischer Revolutionen durch die Meeren nicht behindert und ebensoviel den Hafen Griechenlands in Smyrna und anderen südländischen Hafenorten und der Besetzung der betreffenden Provinzen kein Hindernis in den Weg gesetzt werden. Da man jedoch griechische Freiheit weitreichend durch die Meeren nicht behindert und ebensoviel den Hafen Griechenlands in Smyrna und anderen südländischen Hafenorten und der Besetzung der betreffenden Provinzen kein Hindernis in den Weg gesetzt werden kann, so ist es nicht möglich, diese Weitreichtheit der Liberalität, daß die Durchfahrt vieler tausender griechischer Revolutionen durch die Meeren nicht behindert und ebensoviel den Hafen Griechenlands in Smyrna und anderen südländischen Hafenorten und der Besetzung der betreffenden Provinzen kein Hindernis in den Weg gesetzt werden. Da man jedoch griechische Freiheit weitreichend durch die Meeren nicht behindert und ebensoviel den Hafen Griechenlands in Smyrna und anderen südländischen Hafenorten und der Besetzung der betreffenden Provinzen kein Hindernis in den Weg gesetzt werden kann, so ist es nicht möglich, diese Weitreichtheit der Liberalität, daß die Durchfahrt vieler tausender griechischer Revolutionen durch die Meeren nicht behindert und ebensoviel den Hafen Griechenlands in Smyrna und anderen südländischen Hafenorten und der Besetzung der betreffenden Provinzen kein Hindernis in den Weg gesetzt werden. Da man jedoch griechische Freiheit weitreichend durch die Meeren nicht behindert und ebensoviel den Hafen Griechenlands in Smyrna und anderen südländischen Hafenorten und der Besetzung der betreffenden Provinzen kein Hindernis in den Weg gesetzt werden kann, so ist es nicht möglich, diese Weitreichtheit der Liberalität, daß die Durchfahrt vieler tausender griechischer Revolutionen durch die Meeren nicht behindert und ebensoviel den Hafen Griechenlands in Smyrna und anderen südländischen Hafenorten und der Besetzung der betreffenden Provinzen kein Hindernis in den Weg gesetzt werden. Da man jedoch griechische Freiheit weitreichend durch die Meeren nicht behindert und ebensoviel den Hafen Griechenlands in Smyrna und anderen südländischen Hafenorten und der Besetzung der betreffenden Provinzen kein Hindernis in den Weg gesetzt werden kann, so ist es nicht möglich, diese Weitreichtheit der Liberalität, daß die Durchfahrt vieler tausender griechischer Revolutionen durch die Meeren nicht behindert und ebensoviel den Hafen Griechenlands in Smyrna und anderen südländischen Hafenorten und der Besetzung der betreffenden Provinzen kein Hindernis in den Weg gesetzt werden. Da man jedoch griechische Freiheit weitreichend durch die Meeren nicht behindert und ebensoviel den Hafen Griechenlands in Smyrna und anderen südländischen Hafenorten und der Besetzung der betreffenden Provinzen kein Hindernis in den Weg gesetzt werden kann, so ist es nicht möglich, diese Weitreichtheit der Liberalität, daß die Durchfahrt vieler tausender griechischer Revolutionen durch die Meeren nicht behindert und ebensoviel den Hafen Griechenlands in Smyrna und anderen südländischen Hafenorten und der Besetzung der betreffenden Provinzen kein Hindernis in den Weg gesetzt werden. Da man jedoch griechische Freiheit weitreichend durch die Meeren nicht behindert und ebensoviel den Hafen Griechenlands in Smyrna und anderen südländischen Hafenorten und der Besetzung der betreffenden Provinzen kein Hindernis in den Weg gesetzt werden kann, so ist es nicht möglich, diese Weitreichtheit der Liberalität, daß die Durchfahrt vieler tausender griechischer Revolutionen durch die Meeren nicht behindert und ebensoviel den Hafen Griechenlands in Smyrna und anderen südländischen Hafenorten und der Besetzung der betreffenden Provinzen kein Hindernis in den Weg gesetzt werden. Da man jedoch griechische Freiheit weitreichend durch die Meeren nicht behindert und ebensoviel den Hafen Griechenlands in Smyrna und anderen südländischen Hafenorten und der Besetzung der betreffenden Provinzen kein Hindernis in den Weg gesetzt werden kann, so ist es nicht möglich, diese Weitreichtheit der Liberalität, daß die Durchfahrt vieler tausender griechischer Revolutionen durch die Meeren nicht behindert und ebensoviel den Hafen Griechenlands in Smyrna und anderen südländischen Hafenorten und der Besetzung der betreffenden Provinzen kein Hindernis in den Weg gesetzt werden. Da man jedoch griechische Freiheit weitreichend durch die Meeren nicht behindert und ebensoviel den Hafen Griechenlands in Smyrna und anderen südländischen Hafenorten und der Besetzung der betreffenden Provinzen kein Hindernis in den Weg gesetzt werden kann, so ist es nicht möglich, diese Weitreichtheit der Liberalität, daß die Durchfahrt vieler tausender griechischer Revolutionen durch die Meeren nicht behindert und ebensoviel den Hafen Griechenlands in Smyrna und anderen südländischen Hafenorten und der Besetzung der betreffenden Provinzen kein Hindernis in den Weg gesetzt werden. Da man jedoch griechische Freiheit weitreichend durch die Meeren nicht behindert und ebensoviel den Hafen Griechenlands in Smyrna und anderen südländischen Hafenorten und der Besetzung der betreffenden Provinzen kein Hindernis in den Weg gesetzt werden kann, so ist es nicht möglich, diese Weitreichtheit der Liberalität, daß die Durchfahrt vieler tausender griechischer Revolutionen durch die Meeren nicht behindert und ebensoviel den Hafen Griechenlands in Smyrna und anderen südländischen Hafenorten und der Besetzung der betreffenden Provinzen kein Hindernis in den Weg gesetzt werden. Da man jedoch griechische Freiheit weitreichend durch die Meeren nicht behindert und ebensoviel den Hafen Griechenlands in Smyrna und anderen südländischen Hafenorten und der Besetzung der betreffenden Provinzen kein Hindernis in den Weg gesetzt werden kann, so ist es nicht möglich, diese Weitreichtheit der Liberalität, daß die Durchfahrt vieler tausender griechischer Revolutionen durch die Meeren nicht behindert und ebensoviel den Hafen Griechenlands in Smyrna und anderen südländischen Hafenorten und der Besetzung der betreffenden Provinzen kein Hindernis in den Weg gesetzt werden. Da man jedoch griechische Freiheit weitreichend durch die Meeren nicht behindert und ebensoviel den Hafen Griechenlands in Smyrna und anderen südländischen Hafenorten und der Besetzung der betreffenden Provinzen kein Hindernis in den Weg gesetzt werden kann, so ist es nicht möglich, diese Weitreichtheit der Liberalität, daß die Durchfahrt vieler tausender griechischer Revolutionen durch die Meeren nicht behindert und ebensoviel den Hafen Griechenlands in Smyrna und anderen südländischen Hafenorten und der Besetzung der betreffenden Provinzen kein Hindernis in den Weg gesetzt werden. Da man jedoch griechische Freiheit weitreichend durch die Meeren nicht behindert und ebensoviel den Hafen Griechenlands in Smyrna und anderen südländischen Hafenorten und der Besetzung der betreffenden Provinzen kein Hindernis in den Weg gesetzt werden kann, so ist es nicht möglich, diese Weitreichtheit der Liberalität, daß die Durchfahrt vieler tausender griechischer Revolutionen durch die Meeren nicht behindert und ebensoviel den Hafen Griechenlands in Smyrna und anderen südländischen Hafenorten und der Besetzung der

hellen, auf dem sie bisher gewesen ist, und größtere Mittel
bedarf zu verwenden. Dennoch können Sie eine solche Summe
bewilligen für das eine Jahr. Der Staatssekretär hat uns ein
Bild über unsere Haushaltssituation in diesem Jahre und für die
nächste Jahre entworfen. Den Abg. Müller-Halbe, der unsere
Haushaltssituation mehrfach angegriffen hat, möchte ich darauf
verweisen, daß gerade das Budget dazu beigetragen hat, mit
seinen Anträgen die Haushaltssituation zu verschärfen, während
Sommer zurückzuhalten für das Reich, anstatt sie an die Kapital-
markten abzuführen. Das beweist doch, daß unsere Haushaltssituation
nicht ausblieb, ein Jahr. In der Dechirheit von 1873 sehr
stark, ebenso sehr auch, daß wir für die Nachbar zum Beispiel
auf dem Meer, und um eine Blöße zu verhindern, 8 Flug-
schiffe abholen hätten, wogegen noch die Hälfte für die Ostsee-Meere.
Man hat den z. Spuren angegriffen, daß er im Abgeordneten-
haus von der großen Bedeutung unserer Handelsflotte ge-
sprungen ist. Es handelt sich hier doch um Jahre von ganz
sofortiger Bedeutung, und es hätte doch der Abg. Müller-Halbe nicht
von den z. Spuren in so abschlägiger und verleidender Weise
reden sollen. Es handelt sich auch nicht bloß um den Wert
d. s. auf den Schiffen vorhandenen direkten Export und Import,
sondern auch um den ausfallenden Transportsatz. Wenn
der z. Spuren von einer Anzahl von Billardtausend gesprochen hat,
so ist das zweifellos so unzureichend, wie es der Abg. Müller
hat darstellen wollen. Nach einem mir von einem sehr
angesehenen Kollegen übergebenen Statistikblatt betrug unter
direkter überseefischer Export und Import 1889 553 Mill.
Mark, 1890 1628 Mill. M., 1901 2220 Mill. M. Das sind
doch ganz solide Zahlen, die der vom Abg. z. Spuren ge-
gebenen Zahl sehr nahe kommen. (Vorher im Bemerk.) Ein
so ruhiger und besonnener Mann, wie der Abg. Müller, hätte sich
solcher Angabe um so mehr enthalten sollen, als er den Ab-
geordnetenhaus nicht angehört, sich also dort mit den z. Spuren
nicht auseinandersetzen kann. So wie ungewöhnliches Ver-
hältnis sich seit 1873 unsere Handelsflotte entwidelt hat, liegt
es vor aller Augen. Damals waren wir unter den großen
Handelsreisenden, später waren wir dritter, jetzt stehen wir an zweiter
Stelle; nur noch England steht vor uns. Die Transportfähig-
keit unserer Handelsflotte hat sich verdreifacht, die der trans-
atlantischen nur um ein Drittel. Daß es gleichzeitig kein sollte,
namentlich für solche Wänder, wo die Reichskundinde noch nicht
gereget ist, ob wir eine starke Flotte haben oder nicht, ist
doch nicht richtig. Wie oft sind in China Unordnungen einge-
treten. Als in Brasilien plötzlich die Revolution ausbrach,
wurden wir zufällig sein Schiff da und es ist daraus großer
Schaden entstanden. Der Abg. v. Bellmar meinte, daß wir den
Handel früher hatten als die Marine. Aber wenn nicht Handel
im Ausland auf die Hilfe fremder Nationen angewiesen ist,
dann verlieren wir schließlich den Handel an die anderen Nationen.
Da unserer Finanzen es sehr wohl gelungen, die Marine zu
benutzen, so ist der finanzielle Nutzen, wenn tatsächlich die
Ausgaben nur um ein Jahr hinausgeschoben werden! Es
steht das diesem kleinen Kosten gegenüber die Beschaffung
großer Nationalinteressen. Wenn ich die Führerheit zu reden
habe von der schlechten Lage der Finanzen, so frage ich,
welches sind denn die Gründe, die eigentlich darunter
stecken? Mir widersteht es heute, darauf einzugehen.
Das Ansehen des Deutschen Reichstags ist seit Jahren zurück-
gegangen. Das ist eine sehr gräßliche Entwicklung, weil sich
an einzelnen Stellen die Meinung verstreut, daß mit den
parlamentarischen Verhandlungsaufständen, mit den umfangreichen
Demokratisierungen nicht mehr auskommen sei, man müsse all-
mählich andere Verfassungsformen finden. Das sind sehr ge-
fährliche Gedanken. Ich sehe wohl an meiner Meinung nicht
allein. Historische Regierungen sind nicht dauerhaft. Verlust
reißt sie fort, sind auf die Tauer nicht möglich. Wir wissen
ja alle, wie weit Napoleon des Wohlstand Freistaaten gefördert hat,
aber es genügten einige entziehende Rückschlüsse, um sein
Regiment zeitigst zum Zusammenbruch zu bringen. Diese
Überzeugung muß noch aller Unzufriedenheit mit den gegen-
wärtigen Bedürfnissen immer wichtiger den Gedanken überwinnen:
ohne parlamentarische Führung kann man in Europa
nicht auskommen. Sämt an den Zuständen ist die wechselseitige
Haltung der Parteien und die Parteiführer gegenüber den
wechselnden Stimmungen im Lande. Es ist doch unmöglich,
daß man draußen im Lande ein klares Bild über den ganzen
Haushaltssatzung der Fragen bißt, so z. B. bezüglich der Staats-
De nullum die anderen Parteien den Erörterungen im Lande
entgegneten. Außerdem ist das Ansehen des Parlaments nicht
zu halten. Die Wähler wollen auch regiert sein, denen bedienen
sie. Gewiß giebt es im Volksdeut. viele bestimmte Momente,
wo eine Grundzustimmung durch die ganze Masse geht und das
Richtige ist. Über gegenüber einem solchen technischen
Meinung, wie die Marine realität, da müssen wir sagen: Wir
finden die zur Entfernung Berusen und müssen von unserer
Wehrung unser Werk föhren. Ist der Widerstand in solchen
Fällen berechtigt? Dem Zentrum geht die sozialdemokratische
Bewegung noch nicht an die Rieben. (Heiterkeit.) Das Zentrum
hätte also noch viel weniger Anlaß, dem Verteidiger und der
Verteidigung des Volkes nachzugeben. Wenn das Volk darüber
ausgeführt sein wird, dann wird von diesen Gründen für
die kleine Marine schließlich keine Rede mehr sein. Ich habe die
bestimme Hoffnung, daß man die Annahme der Anträge der
Sozialdemokratie nicht zum Grunde einer Auflösung dieses
Reichstages nimmt. Denn eine solche Auflösung ist aus
diesem Reichstage kommt zu dem neuen Reichstage für die
Marine auch nicht heraus. (Aufforderung laut.) In Frankreich
und die Regierungen oft durch die Parlamente gedrängt werden
zur Verbesserung ihrer Haushaltssituation. Die radikalsten
Elemente hängen auch jetzt in Frankreich zur Verstärkung der
Marine. Da Deutschland ist darüber der Richtigen anders.
Man findet im Auslande darin einen zweiten Schaden des
Reichs, daß man sich nicht verständigen kann über Ding, aber
die andere Regierung ein eine Verständigung gar nicht mög-
lich findet. Wir müssen das in Deutschland ändern. Wie wissen, daß
das am Ende unserer früheren Herrschaftszeit liegt. Wir
müssen erst in das neue Jahr hineinwachsen und das Besen-
sche von dem alten heraustrennen und das Besen-
sche werden die Heide Deutschland auf eine einzige
Nation und eine einheitliche Kultur führen. (Sehr richtig!
richtig!) Wie können und die Sache vielleicht noch bis zum
schärfsten Winter überlegen und dann wird es uns gelingen, zu
einer Verstärkung zu gelangen. (Beschluß.)

Der Präsident teilt mit, daß ein Antrag auf namentliche
Abstimmung über Titel 15 (Kreuzer 0) vom Abg. v. Karbortz
eingegangen ist.

Abg. Richter (fr. Bp.): Der z. Bsp. bewilligte es ver-
einbaren sollen, daß Ansehen des Reichstags dadurch herab-
zulegen, daß er es so verfülle, als wenn die Abstimmung
nach wechselnden Stimmungen im Lande brauchen.
Zu z. B. der Wehr- und Marine, namentlich seitens des Zentrums
ist keinerlei Aktionen gerichtet worden; die Aktionen ist
getrieben worden von den Nationalsozialisten und von den
sozialdemokratischen Parteien. Ich kenne den z. Bsp. bestimmt
sehr lange; das ist die Schablone wie gegenwärtig der
Nationalsozialisten, daß man für der Regierungfigur müsse in
solchen technischen Fragen. (Widerstreit bei den Nationalsozialisten.)
Der z. Bsp. bestimmt es gewesen, daß das Ansehen des Parlaments
durch Radikalismus herabgesetzt hat, daß man im Volle sagt:
daß nicht der Parlamentarier aus, es wird ja doch alles bestimmt.
Sehr richtig! (laut.) Was ihm an fühllichen Gründen fehlt,
ist Herr v. Karbortz durch Polen! gegen die Parteien zu er-
zeigen verfügt. Wir haben die Männer von der Linke in der
Öffentlichkeit 1870 den andern Parteien etwas nachgegeben?
In Preußen ist die Marine von letzter Partei so gehoben und
verbürgt worden gegenüber der Macht der Regierung selbst,
als von uns. Herr v. Eichholz hat niemals mit uns so kämpfen
möcht. Freilich sieht sich die Marine damals in einem mißlichen
Umstange. Wie hat sich das verändert seit 1888! Die Ver-
änderungen werden auf das Siebenfache gehebelt! Das er-
klärt sich nicht daraus, daß die Schiffe beschlechter geworden
sind, sondern aus der anderen Ursprung, da höheren Preis
der die Marine gelten geworden ist. In den 8 Jahren des
z. Bsp. hat man 250 Mill. gebraucht; jetzt
ist die Seerregierung von 81 auf durchschnittlich 60–70 Mill. Mark
sehr erfolgreich. Wie müssen nur die einschlägige parla-
mentarische Wicht, wenn wir die subjektive Rechnung
der die Bedeutung der Marine etwas herabmäßigen.
Die Pläne gehen nur bis 1901; es ergibt sich aber, daß, wenn
der Gehörte bewilligt wird, auch dann noch Kreuzer und
Länder sellen würden. Herr v. Bensiglen steht schon auf dem
Standpunkt, daß unsere Fleisch-Schlachten liefern muss, daß

erschließt. Mit brennendem Scharfblüt hatte er erkannt, daß ich mit diesem christlichen Missionar bei ihm seine Wirkung herstellen wolle. (Heiterkeit.) Nur bedenkt er sich mich insofern im Innern, wenn er glaubt, daß ich lediglich das Zentrum im Hause habe. Das ist nicht der Fall. Ich möchte appellieren an alle diejenigen in diesem hohen Hause, welche für uns unter dankliches Missionärsrechte im Auslande Interesse und Verständnis haben. (Sehr gut! recht), und ich glaube, daß das doch wohl die große Mehrheit des hohen Hauses ist. Ich kann auch darin, doch man mir eine captatio benevolentiae vorwerfen, eigentlich kein schweres Gewissen haben, denn schließlich ist jedes saftliche Argument eines Redners dann behindert, das er hingeworfen hat, doch der betreffende Redner dieses Argument in eine wohlwollende Erwögung nimmt. (Sehr gut! recht, und heiterst.) Man kann über den Schutz überseiterischer Interessen gar nicht reden, ohne daß man unserer christlichen Missionare in China gedenkt, einmal, weil gerade die beobachteten Gefahren ausgehen sind, weil die christliche Regierung Schadenwerden dieser Art nicht sehr rasch erleidigt, endlich aber wegen der Vorgeschichte, die unter christlichen Missionärsstellen in China hat. Bekanntlich waren in früherer Zeit alle Christen und alle christlichen Missionare in China dem französischen Schutz unterstellt. Als nun anfangs der 70er Jahre deutsche Missionare nach China gingen, wurde dieser Schutz von uns schwer empfunden, und es war das Verdienst des hiesigen Bischofs, daß er im Jahre 1868 wenigstens das erreichte, daß für deutsche Missionare deutsche Schutzbrieche denselben Wert haben sollten, wie die französischen Schutzbrieche. Eine durchdringende Befreiung ist aber erst im Jahre 1890 eingetreten, als der patriarchale Bischof Major sich mit seiner ganzen katholischen Mission ausdrücklich unter deutscher Schutz stellte und in diesem Bezug seine Mission in die Matrikel des deutschen Consulates von Tientsin eintragen ließ. (Bravo!) Das war in meinen Augen ein Erfolg unzweckmäßiger Politik. (Sehr richtig!) Der hr. Abg. Richter war demnatlich darin ein geschickliches Europa von Weltpolitik eben (Heiterkeit), umgegen die Befreiung eines beträchtlich unormosen Judentums des, der einen unerheblichen Anteil in seinem Reich, wie auch anderen materiellen Interessen, schuldhaft war. Der hr. Vorredner hat die Befreiung aufgeholt, meine Rede habe man ja ebenjogt halten können, um damit die Befreiung von allen Kreuzen zu bewilligen als von sonst. (Gut! links), aber gut, die Rechte des Herrn Reichskanzlers. Es kommt dem Herrn Vorredner die Frage, wie viele Kreuzen man bewilligen solle, die allerschwierigen Sorgen zu bereiten. Um aus der Quaest der Wahl herauszufommen, entzieht er sich auch bestimmt, keinen zu bewilligen. (Heiterkeit) Das ist allerdings der einfachste Weg, um aus diesem Dilemma herauszufommen. Der hr. Vorredner hat natürlich ein großes Gemüth auf die Deutschtumthaber Rechte gelegt. Man hat von konstitutionellen Rechtern geprahzt, wie in dieser Beziehung gegangen worden seien. Ich finde dieselben ausschließlich auf der Seite, wo man diese Deutschtumthaber et cetera et cetera als einen offiziellen Flottenplan verluden, obgleich man wußte, daß ihr die verbündeten Regierungen nicht zugestimmt hätten. Das war allerdings ein Caput gegenüber unserer Kriegseröffnung. Das Schätz, daß diese Deutschtumthaber in der Budgetkommision und im Reichstage erschienen hat, könnte dazu führen, daß, wenn funktio in der Kommission oder im Reichstage an die Regierung die Frage gestellt wird: was habe Sie für Staatsinteressen? dann die Antwort erfolgt, daß mich ich nicht, aber, wenn der Regierungsvorsteher sich einer unbekannten Form bedienen wollte, daß er auf die Frage: was werden die verbündeten Regierungen im nächsten Jahre fordern? einfach antwortet: daß, was sie auch gewünschtest Übereinkunft im letzten Jahr für nötig halten werden. (Heiterkeit.) Von Anstandtheit der handelspolitischen Verfassung ist das sogar die einzige korrekte Antwort. Der hr. Vorredner hat einen Satz aus dem Flottengründungsplan von 1873 erlesen, wo es ihm soll, es sei nicht Aufgabe des Kriegsministeriums, unter Handelsmarine zu lädt, das müsse indirekt durch das Landherrt geschehen. Ob sich dieser Satz wirklich in dieser Form in dem alten Flottengründungsplan befindet, kann ich in diesem Augenblick nicht versichern. Ich nehme an, daß es richtig ist, und schließe daraus wiederum, in wie außerordentlich hoher Stellung seit jener Zeit die Anschauungen und Bedürfnisse bezüglich der Verwendung unserer Kriegsschiffe verändert haben. Wenn ich heute den Satz verstanden und ihn wirklich durchführen möchte, so ist es nicht die Aufgabe des Kriegsministeriums und unserer Kriegsflotte, um unsere Handelsmarine gegen fremde Unbill zu schützen, ich glaube, ein Stimme der Entwicklung würde in allen Handels- und Seebereichen erscheinen. (Sehr richtig! rechts) Nun würde mir die schwere Pflichtverleipung vorwärts. Mit sollem Recht hat der hr. v. Bemmisch auf die Begehrungen hinzuweisen, die im Anfang der 90er Jahren in Chile und Uruguay ausgebrochen haben, auf die Revolutionen, auf die schwere Bedrohung deutscher Eigentums, deutscher Leben und auf die langen und erfolgreiche Rolle, die damals unsere Kriegsflotte dort gespielt hat, und der hr. Abg. Richter möge mir doch einmal Auskunft darüber geben, wie soll es denn anfangen, wenn in Preußen, in Chile, in China zwischen Handel, unserer Handelsmarine und Unbill zugefügt wird, zu diesem Zwecke unser Anstand zu verwenden? (Wurste links.) Ja, dann muß der hr. Abg. Richter nicht Einge worten, aus denen das notwendig folgt zu melden. Für jede Broede gibt es sein anderes Recht, als die Verwendung von Kreuzern. Der hr. Abg. Richter hat dann gleichfalls mit einem Antrag von sehr genau genauer, die Leute, von denen ich gehört habe, die über Weltmarke ziehen, um sich dort eine fremde Heimat zu gründen, gegen doch nicht wogen, keiner Broede dorthin, sondern, wie er sich sonst ausdrückt, „wegen ihres Geldes.“ Zum Teil ist es ja der Fall; andere sagten, daß der Weisheitlichkeit der Wissenschaft ist. (Wurste links) — ja, doch die Deutschen, die über Weltmeere gehen, lebhaft die Interessen des Geldbeutels in die Lage haben, in doch eine gewaltsame Betreibung. (Sehr richtig! rechts) Aber hört wenn wir hier Fall wäre, so bleibt unter Interesse daran kein ringeres, daß wir dahin trocken, die Reise zu erhalten & Deutscher, dafür zu langer nach untenem Teil, daß sie erhalten an Kaiser und Reich, und daß ihre Tätigkeit ausdringend gemacht werde dem Mutterlande. (Sehr richtig! rechts) Die Engländer, die das gleiche thun, die jeden ihrer Handelsorte hinzunehmen zu gleicher Tätigkeit, mit der Flagge schämen, erthen das doch auch nicht aus Idealismus, sondern aus sehr starken Gründen (Sehr richtig!), und ich meine, in dieser Beziehung sollten wir dasselbe thun, wovon andere uns ein Beispiel geben. Ich will Sie bei der vorgelegten Zeit nicht länger halten, nur einen Satz des Herrn Vorredner möchte ich noch mit kurzer Bedeutung unterziehen, weil er mir von ganz besonderem Interesse erscheint. Es führt auf den Beweis, daß die Kreuzerflotte den Anforderungen des Auslandesbedarfes nicht genügt, den sei ich schriftlich geblieben, denn „es ist auch gegangen.“ Darin also konzentriert sich und kondensiert sich die Schwächeheit des Herrn Vorredner (Heiterkeit): man verzerrt die wohlbeglaubigte Bedrohung der Regierung, weil man sich nicht mit dem Sage: es geht auch so. Da freilich, geht auch so, aber fragt mich nur nicht wie? (Heiterkeit) So lange, m. o., der Rückgang in dem Bestand unserer Kreuzer dauert, so lange können wir die Pflichten nicht in vollem Maße erfüllen, die wir zu erfüllen haben, und dies ist ein Zustand, der auf die Dauer sowiso unserem Ansehen, wie unserem materiellen Interesse abträgt. Ich hab diesen Gedanke nun, nur meine gestrigste Worte wiederholen, Sie möchten die beiden Kreuzer bemühen. (Bravo! richtig!)

Abg. v. Leipzig (rl.) erhebt gegen 5 Uhr unter großer Laune des Hauses das Wort: hr. Richter hat in der ersten Sitzung gegen alle ersten Räte sich erklart und trotzdem für den Plan „Alität“ stimmt. Hoffentlich haben es seine Meinung in anderen Fragen noch. Eine Deutschtumth ist und überhaupt nicht vorgelegt worden, sondern eine Ausweitung über den Bestand der Marine, durch welche den Gerüchten über die zeloßen Räthe entgegengesetztes werden sollte. Jede Unschärfe darüber ist also unnütze bestreitig. Durch die Bewilligung dieser jährlichen Räthe verschafft mir und in seiner Weise für weitergehenden Platz. Die Räthe haben sich mehr auf die Anzahlheit von 1873 berufen. Die Deutschtumth von 1867 ging mir weiter, indem sie auch die Stärke des seindlichen Verbundes und des Angriffs seindlichen Bundes in Bruchz zog, so die Höhe der Fortbewegungen betrifft, so betrugen die ersten Räthe in den letzten beiden Jahren 10 bis 12 Mill., sie sollen 15 Mill. betragen. Das ist doch keine hohe Summe, und in den letzten Jahren sollen die ersten Räthe nicht einmal 10 Mill. erheben, und die Konsequenzen dieser ersten Räthe sind nicht schwächer als die der jüller bestätigten Räthe. In der ersten Sitzung habe ich allerdings die Steigerung für definitiv erklärt,

* La Bataille des Fleurs. „Cinéma Carnaval“ — so sangen einst die Poeten in Nizza — „mag monche Stadt beschönigen, die Blumenfahrt hat Nizza allein; sie ist einzig, wie die Promenade des Anglais, wie die goldige Sonne von Nizza; sie ist das Feuer der Jugend und der Schönheit, der Ausdruck der reinen Freude, eine Symphonie der Blumenzüge.“ Die Blüte der weiblichen Jugend der ganzen sozialen Welt wettetwirkt dort mit den Blumen selbst, lebt den goldenen Teint ihrer Wangen ein gegen das Rot der Rosen und die bunte Weise der Nellen, und während ihre Hand den Strauß zum Wurfe schleudert, erkennen ihr schon das vergleichende begeisterte Publikum den Sieg zu. So sangen einst die Dichter, als Nizza, wo die Blüte der Blumenfahrt stand, noch kein Monopol besaß. Die ganze Nizza war daher früher hier zu Gast, wenn auf der Promenade sich die Blumen trugen. Seitdem sind aber Monte Carlo, Cannes, Mentone und Marseille als Wettbewerber aufgetreten, haben ihre eigenen Blumenfeste, entstehen hierin mehr Zuschauer denn Zuschauer. Darob ist denn von dem fröhlichen Schimmer Nizzas nur ein Teil geblieben. Die wachsende Besuchermasse der internationalen Vergnügungsstadt hält zwar die Zahl der Blumenwagen auf der alten Höhe, aber es drängen sich unliebsame Elemente ein, schmutzige Wagen. Schon gesammelt alles unter der Blumenfahrt: Kasino, Käfer und selbst Pferde; wandelnde Gärten gleichen die Wagen heute aber mehr der Schatz, als Gefährte, die nicht „meinend“ durch Straße an den Laternen und Blumenlaternen an den Schlössern der Pferde dem Geiste des Festes gerecht werden, juriert werden. Außerdem, was auch früher gewesen ist, es bleibt der Herrlichkeit überzeugt, es bleibt die Promenade des Anglais, es bleibt das Meer, der Villentanz, die Sonne, der Damenvorhang, die Blumenfülle, die Kurzweil, die überpendelnde Lebensfreude, und wenn es nicht an Wagen fehlt, die dem Schönheitsideal der Blumenfahrt nicht entsprechen, so dienen sie immerhin als Abhängig für die weitaus meistern Gespanne, die in ihrer Art Kunstszenen des Geschmacks sind. Punkt 2 Uhr nach Schlossberg der bekannte Kanonenzug: der Blumenkorso beginnt. Die Promenade, ein Weltwunder an sich, erscheint in ihrer beeindruckenden Form; sie während die Blumenfahrt zu sehen, gehört zu den schönsten Augenblicken. Ihr Parkfeld, in plato, durch eine Holzverschließung abgesperrt, steht sich vom Boulevard Gambetta bis zum mächtigen Wappenstein.

Die Promenade hat südwärts als Hintergrund die prächtigen Grottenanlagen, die Hotels des Anglais, du Luxemburg, die Alte und die Neuzeit, die berühmten Villen Sue, Potots, Dampierre, Gauthier und Starkey, deren Gärten Erinnerungen an das Morgenland hervorrufen. Zu beiden Seiten der Promenade erheben sich Schausäulen mit Säulenbasen bis zu 20 Fuß, und den Fahrtweg entlang sind leichte Musikkapellen auf erhöhtem Platze verteilt. Die Wagen, die sich an dem Korso beteiligen, haben von der Rue de France aus durch den Boulevard Gambetta ein; wer sie einer Art unterziehen will, findet dort den günstigsten Beobachtungspunkt. Wie beim Betreten auf dem grünen Platz, so schreibt auch dem Blumenkorso die Fülle eine Schauprobe vor; den preliminary canter entspricht hier die erste Rufftocht. In den berechneten Abfagen treten die einzelnen Gefährte aus dem Boulevard heraus in die Eröffnung und sprengen in leichtem Trab eisiger, begleitet je nach ihrer Ausstattung von den Beifallsrufern der Schausäulen und der an den Schranken stehenden Menge. Nach herzlichem Applaus und einer eifrig nachgerückten Kriegsmaterial zu Spottweisen seien die hübschen Major Blumenmädchen ab. Es, wenn nach Durchmischung der Fahrerseite die Wagen einbiegen, regt es sich unter den blauen, gelben und roten Sonnenfahnen, die neben den neuwöchigen Turnhüten der Damen zum Zuhörerrecht des Panoramas beitragen. Mit den zurückhaltenden Wagen fällt sich die Bewegung an der Promenade entlang fort, gleich einem vom Winde gesetzten Abenteuer. Freunde und Journalisten spähen ihre Blesse; das Treffen geht los. Vorricht ist, daß die Straße weder auf die Welle noch mit Draht gebunden sei, damit der Wurf, der durchwegs nach dem Gesicht zielt, möglichst sanft aufschläge. Einmal welche Zurückhaltung ist dadurch überflüssig; mit aller Musterkraft wird eingeschossen, um das wohlhabende Sportmannschaft bewegen zu können. Die Wagen aber nach den höchsten Galerien zu schleudern. Der Ober der Schlacht richtet sich nach den jenseitigen Damenschönheiten. Am gefahrreichsten sind die großen vierpassigen Wagen, sowohl wegen der Stärke ihrer Beladung als der Fülle ihres Blumenschatzes. Sie geben teilweise von den großen Gashöfen aus; dort schlägt sich eine Kampfgrillenfeste zusammen, ganz sich ebenmäßig heraus — die Damen in weißen Toiletten und rot-schwarzen Hüten, die Herren in gestreiften Jacken und Krawatten — und miestet sich in den Stellwagen, dessen Bereich natürlich unter der Blumenbekleidung verschwindet. Häufiger noch röhrt ein wohlhabender Sportmannschaft bewegliche Blumenmonitore aus und lädt sich eine junge, hübsche und lampenförmige Jugend ein, sodass oft aus mehr vierundzwanzig Händen zugleich die aufsteigende Ladung hinausgeschleudert wird. Die Offiziere der Garnison von Nizza traten dreimal mit vier Wagen auf; das 26. Jägerbataillon mit einem in Monos und Leinen eingehüllten Brest, dessen Rückseite mit einem Jagdhorn aus Seilen auf weitem Blumengrund zeigt, was das 6. Bataillon verfügte über einen von leichten Bataillons gezogenen Wagen, der außer dem Blumenkranz noch Waffenbündel aus Bajonetten und Säbeln und eine weite Reitspanier sich gruppierende Panoplie aufwies. Die Infanterie erschien in einem Wagen, dessen Dach von Lianen gefüllt war. Und die Artilleristen führten einen mit Seilen und Seilen umwundenen „Drehbaum“ ins Gefecht, aus dem zwei verdeckte Kanonenläufe balsamische Früchte entstießen. Eine Bekämpfung der Streitwagen hat sich auf die hervorragendsten zu befrüchten; erschienen ihrer doch an den beiden Schlachttagen je über fünfhundert auf dem Kampffeld. Den nachhaltigen Eindruck erzeugte wohl darum mit Recht das preisgekrönte Gefährt des Hl. Juniori. Das erste Mal sah sie mit einer Frau an, beide in rosa-weißer Toilette, in einem Reife aus Leinen unter einer Kuppel von Seilen. Und bei der zweiten Schlacht thront sie auf Jonguillen unter einem Baldachin, der von weissen Tauben mit ausgebreiteten Flügeln gehalten wurde. Ihre Viktoria nahm sich aus wie ein kostlicher Rahmen zu dem anmutigen Porträt, das Hl. Juniori hiess. Ein großer Schuh aus Leinen, Gerani und Blüten bildete der Wagen der Hl. Esther Tasse; er erhielt den Beinamen des „Viertels der Venus“. Raum minder anzusehn wie die Jonguillenwagen, in die Madame L. ihren Wagen umgestaltet hatte. Der Wagen der Prinzessin Lubomirsky ward sofort der Kameliawagen genannt; die Kamelie bildete die Grundblume, von der sich der übrige Blumen- und Schleifendekor abhob; eine Blumenwippe mit einer Krone als Schlussstein vollendete das Kunstwerk. Der frigierischen Aufzüge des Korso durch die Kanzelnaldua der Artilleristen und die Panoplien der Jägeroffiziere wurde schon Erwähnung gehabt; er erfuhr noch zwei merkwürdige Bereicherungen in der Form eines Kugelballons und einer armierten Segelfahrt. Der Ballon ruhte auf einem mit gelben Jonguillen abgeschlagenen Brest, was von

einem Netzwerk gelber und blauer Blumen umgeben und wurde von Damen in blauzeligen Toiletten bedient, die von Zeit zu Zeit Kugelballons aufsteigen ließen. Die Segelfahrt trug den Wimpel des Klub Rustique mit blauen Schleifen. Zum Schluss sei noch die Apotheose der — Tabaksfeste hervorgehoben. Die Idee entsprang dem Gehirn eines Lords. Blumen und Tabak zusammenzubringen, ist schwer; sie sind wie die kindlichen Gedanken; aber da lag sie, die gebogene Weerschampfseife, aus Leinen, Anemonen und Veilchen hergestellt, mit einem Bernsteinmundstück aus blauen Nelken. Im Weinfest ruhte es der Lord selbst.

Heute wie im vorigen Jahre kam es bei den Blumenkorso zu einer Neuerung: den beiden großen, durch einen Abschnitt von sechs Tagen geschiedenen Blumenfesten ging eine Radfahrer-Blumenfahrt, eine „Grande Bataille de fleurs Velocipedique“, voraus.

Publikum und Sportvereine beteiligten sich an der „Schlacht“, erschienen in hübschen Trachten, schlechten Wimpeln und Nelken in ihre Räder, hängten Segel auf, umgeben sich mit Blumenballoons. Der Sport velocipedique monogasque (Sportverein von Monaco) entstand nicht weniger als 53 Mitglieder; sie trugen die Farbe der Musketiere unter Ludwig XIII.: weiß, silberblau, hellblau und blau-rot eingefärbte Wämme, hellblau beladen aus den älteren Dumas berühmten Roman. Die meisten Radfahrer sind nicht in der Lage, auch noch so milde Wärme, ohne zu wanken, auszuhalten, und noch weniger, selbst zum Wurfe auszuholen, dass bezüglich es schon geschulte Verfuhrer sind. Die Schlacht gestaltete sich daher mehr zu einer Parade und wird diesen Charakter wohl auch behalten müssen. Im Übrigen ist sie als Einrichtung noch sehr jung und bringt keine Überlebenszeit; es liegt sich daher kaum abzusehen, ob sie eine dauernde Bereicherung des Karnevalssprogramms wird sein können.

Und nun zurück zur eigentlichen Blumenfahrt. Zwei Stunden lang hatte der Wagen gebaut; das Wochendorf war von getrennten und überfahrenden Blumen bedeckt; da wirkten die Vereinsräte, die sich längst mit dem Publikum über die vorzüglichsten Vereinbarungen und Werbemitteln geeinigt hatten, dem vorbereitenden Wagen des Hl. Juniori zu; und als sie ankam, überreichte ihr der Gesellschafter als Lohn ein prachtvoll geschildetes Banner. Sechs größere und zwölf kleinere Bonner gelangten zur Verteilung, wertvolle Geschenke für das Familienarchiv junger Damen, die später, wenn der Schnee der Jahre die Haare zu bleichen beginnt, sich wohlmüdig der seligen Saison von Nizza erinnern, da alles in Sonne und Blumen schwimmt.

Gegen 5 Uhr nachmittags entstand der bekannte Kanonenzug vom Schlossberg — in Nizza beginnt und endigt alles mit Kanonenbläsern — die Feindbegleiter wurden eingestellt; der Korsa löste sich auf und verzog sich nach dem Moshenplatz. Die Philharmoniker, deren es, nach den verträglichen Edikten zu urteilen, eine Legion in Nizza gibt, behaupten, daß dies der Glanzpunkt des Fests sei. (Königl. Itag.)

* * * * * Wo wählt der beste Wein? Im Rathaus an einen vor Kurzem von uns veröffentlichten Artikel, der sich mit dieser Frage eingehend beschäftigt, lassen wir nachstehende Ausführungen in der Köln. Volkszeitung folgen: Im Rathauskeller zu Wiesbaden hielten der Adt von Johannissberg, Ritter Brömser von Rüdesheim und ein munsterischer Winzer von Rausenthal ihre Räume mit Johannissberg, Rüdesheimer und Rausenthaler zusammen; darunter steht: „Wo die drei zusammenkommen, Da hört man die lieben Englein singen.“ Will man dem Wein beim Kosten eine recht gute Note geben, so sagt der Weinherr von Wiesbaden: „Da ist Musik drin.“ Die höchste Erzeugung der guten Note aber ist, wenn eine erprobte Weinmutter von einem Wein verabschiedet: „Darin spielen alle himmlischen Musikanter.“ Daher tragen zwischen zwei guten Weinen doch noch ein sehr großer Unterschied in der Güte sein kann, sobald es recht deutlich vorgetragen ist bei der Weinprobe in Oberbach. Die Domänenreize von Hochheim und Niedersberg zählen 40, die von Steinberg 25, Nummern Nr. 40 war Hochheimer, Nr. 25 Steinberger Beerenauslese (d. h. bei der Weinreise macht man eine Auswahl der schönsten Trauben, und von diesen nimmt man wiederum nur die schönsten Beeren für ein halbstündiges Wein. Diese Beerenauslese wird nur in guten und sehr alten Jahren gemacht). Die Hochheimer Beerenauslese Nr. 40 1893er war gewiß ein guter Trocken, aber neben Steinberger Nr. 85 gleichfalls 1893er Beerenauslese kam er mir vor wie ein sehr prächtigem Tambour neben einem gewöhnlichen mittelalterlichen Ritter. Und nun denkt man sich die Nr. 85 ausgebaut, auf der Flasche abgelagert in 20 bis 40 Jahren! Und ferner bedenke man, daß die allerfeinsten Steinberger noch gar nicht einmal zur Versteigerung kamen; von den 80 Stück der 93er Kreuzen sind bis jetzt kaum 6 Stück versteigert. In heißen, trockenen Jahren, wie 1893 und 1895, ziehen Schloss Johannissberg und Rüdesheimer Berg hinter Steinberg und Rausenthal zurück. Der schwere Boden des Steinberg und des Rausenthaler Berges hält viel länger die Feuchtigkeit. Außerdem hat im Rheingau kein Ort einen für die Rieslingtraube so günstigen Schöpfer wie der Rausenthaler Berg. Dieser letzte (aber: „feinfleischiger“) schlanke Schöpfer zerlegt sich sehr bald an der Luft. Beim Roden der Weinberge liegt die Oberfläche ganz voll von dicken Steinen. In zwei bis drei Jahren ist alles zerstört im Staub. Sind dagegen die Jahre reich an Niederschlügen, so erzeugen Rüdesheimer Berg und Schloss Johannissberg weit einen viel besseren Wein als Steinberg und Rausenthal. Auf der Pariser Weltausstellung 1867 kamen vier erste Preise (goldene Medaillen) nach Deutschland für ausgezeichnete deutsche Weine; einer nach Johannissberg an Fürst Metternich, die übrigen drei nach Rausenthal an König, Sigmund und Weißburg; die benannten hatten 1861 die Ausgekämpft. Der höchste Preis für Traubens wurde in Rausenthal 1889 geboten, nämlich 1,50 R. pro Pfund der ganzen Fruchtmutter-Kreuzen; zugeschlagen wurde nicht, die Kreuzen vermittelten nachher in cumulo für 10,000 R. verkauf.

* Wie der Boss Itag aus Wien gewollt wird, ist der Schachmeister Steinberg aus Rüdesheim höchstwahrscheinlich bestellt des Hl. Juniori. Das erste Mal sah sie mit einer Frau an, beide in rosa-weißer Toilette, in einem Reife aus Leinen unter einer Kuppel von Seilen. Und bei der zweiten Schlacht thront sie auf Jonguillen unter einem Baldachin, der von weissen Tauben mit ausgebreiteten Flügeln gehalten wurde. Ihre Viktoria nahm sich aus wie ein kostlicher Rahmen zu dem anmutigen Porträt, das Hl. Juniori hiess. Ein großer Schuh aus Leinen, Gerani und Blüten bildete der Wagen der Hl. Esther Tasse; er erhielt den Beinamen des „Viertels der Venus“. Raum minder anzusehn wie die Jonguillenwagen, in die Madame L. ihren Wagen umgestaltet hatte. Der Wagen der Prinzessin Lubomirsky ward sofort der Kameliawagen genannt; die Kamelie bildete die Grundblume, von der sich der übrige Blumen- und Schleifendekor abhob; eine Blumenwippe mit einer Krone als Schlussstein vollendete das Kunstwerk. Der frigierischen Aufzüge des Korso durch die Kanzelnaldua der Artilleristen und die Panoplien der Jägeroffiziere wurde schon Erwähnung gehabt; er erfuhr noch zwei merkwürdige Bereicherungen in der Form eines Kugelballons und einer armierten Segelfahrt. Der Ballon ruhte auf einem mit gelben Jonguillen abgeschlagenen Brest, was von

CHOCOLAT MENIER

Die Größte Fabrik der Welt.
TÄGLICHER VERKAUF
50,000 Kilos.
Zu haben in allen Spezerei-
DELIKATESSEN - HANDLUNGEN UND
Conditorien.

Julius Blüthner

Leipzig

Königl. Sächs. Hofpianofortefabrik

Hoflieferant Ihrer Maj. der Kaiserin von Preussen,
Sr. Maj. des Kaisers von Österreich und Königin von Ungarn,
Sr. Maj. des Königs von Dänemark, Sr. Maj. des Königs von Griechenland,
Ihres Königl. Hoheit der Prinzessin von Wales.

Flügel und Pianinos.

Gegründet 7. November 1853.

Prämiert mit nur ersten Weltausstellungs-Preisen.

Filiale in Dresden: Prager Strasse 12. Verkauf. Vermietung. Reparatur.

Kayser's Hôtel schwarzer Adler. Pirna.

Vorträge der Goethe-Stiftung.

Sonnabend, den 27. März 1897, Abends 7½ Uhr
im großen Saale des Vereinshauses, Bünzendorfstraße 17/21, I.

Herr Geh. Justizrat Prof. Dr. Gierke aus Berlin:

„Über den Entwurf eines neuen Handelsgesetzbuchs.“

Eintrittsorten (für Herren) ausschließlich in der Kammer der Goethe-Stiftung, kleine Weberstraße 21, I., während der Schulstunden täglich von 10 bis 12 Uhr, 2 Uhr und (am Sonnabend) Nachm. 5 bis Abends 9 Uhr. 25-26

Elegant möbl. Zimmer in Villa mit prachtvoller Aussicht auf Dresden und Umgebung zu vermieten. Anfragen erbeten unter I. S. 1000. Dresden. Hauptpostamt.

(261) Ungarn im Jahr 1896 und Schlesien deutscher Provinz, Bahnstation, mit ca. 900 Einwohnern, 1/2 Distanz, 1/2 Stadtbild, vorzüglich bewirtschaftet (große Milchwirtschaft), seitlich so einem alten Schloss, grossen alten Parks, exzellenter Wirtschaftsbaukörper, aus mächtigen Schloss-Ställen, Mühle, Brennerei, Jagd und Fischerei um 20000 fl. zu verkaufen. Nur Schlossfänger wollen sich direkt an Dr. H. v. Hohenblum, Wien, 1., Schreiberstraße 15, wenden.

Zahn-Arzt Dr. chir. dent. Hendrich

Sprechzeit 9—5 Uhr. Struvestr. 9, I. Sonntags 9—12 Uhr.

VOLLSTÄNDIG SCHMERZLOSE Operationen in der Botanikung.

KÖNIGLICHER Zahnersatz in Gold, Kautschuk, Aluminium.

Goldfüllungen nach neuester Methode, ohne das lästige Klopfen.

Zahnkronen, ohne Gaumenspalte, der beste Zahnersatz.

CIVILE PREISE!

15

Nach England

via Vlissingen (Holland) Queenboro.

ZWEIMAL TÄGLICH (AUCH SONNTAGE).

Dresden Abfahrt 4.05 Nm. London Ankunft 9.05 Nm.

Preis: I. Cl. einf. Mk. 98.40; retour I. Cl. Mk. 186.50

II. " " 67.50; II. " " 96.60

Vom 8. Dezember 1896 ist der sehr beschleunigte Dienst mittelst der neuen Rad-Dampfer „Koninkin Wilhelmina“, „Koninkin Regentes“ und „Prins Hendrick“ in Kraft getreten. Diese Rad-Dampfer zeichnen sich durch ausserst bequeme Einrichtung, ruhige Fahrt und grosse Seetüchtigkeit aus. Wirkliche Seereise auf 2½ Stunden beschränkt. Durchgehende Wagen. Speisewagen ab Venlo.

Näheres bei Ernest Strack Nachfolger, Prager Str. 26 in Dresden.

Die Direction der Dampfschiff-Ges. Zeeland.

H. A. Pupke

Schlossstrasse 10, part. u. 1. Etage.

Kronen, Ampeln, Wandarme etc.

für Gas und elektrisches Licht.

Petroleumlampen, Ständerlampen
in grösster Auswahl.

Spezialität:

Lebensgroße Porträts,

Freihand- Kreide-Zeichnungen

Brätschfarbige Pastell-Gemälde,

Photographie, fertig, selbst vergoldet, aufzuhängen.

die Kunstanstalt Kuntzsch.

2076

Wasserhände.

in Centimeter

100. März - 17 + 186 + 82 + 185 + 130 + 165 + 132 + 166 + 50

20. März - 16 + 170 + 110 + 230 + 200 + 208 + 163 + 148 + 62

zu haben bei Carl Tiedemann, Hoflieferant,

Marionstrasse 11, Aachenstrasse 11, Schlesische Strasse 48, Berlinerstrasse 11, (Stadt Berlin), sowie in fast allen anderen Druck- und Farbenhand

Coupons-Einlösung.

Sämtliche am **1. April 1897** fälligen Coupons, Dividendenscheine und gelosten Wertpapiere lösen wir bereits von jetzt ab spesenfrei resp. zu höchstmöglichen Courses ein.
Dresden, im März 1897.

Creditanstalt für Industrie und Handel.

George Meusel & Co.

Horn & Dinger

2174

Schilling-Museum

Montag, den 22. März
zur Feier des hundertjährigen Geburtstages seines Kaisers Wilhelm I.
freier Eintritt.

Sächsische Bank zu Dresden.

Unsere Gassen und Bureau bleiben

Montag den 22. März a. c.

von Nachmittag 12½ Uhr aus Anlass der Kaiser Wilhelm I. Gebüchtnisfeier geschlossen.

Dresden, den 16. März 1897.

Die Direction.

Sächsische Bank zu Dresden.

Der von uns ausgefertigte

Depositen-Schein Nr. 8485

d. d. Dresden, 5. Juli 1894

ist bei uns als verloren angesehen worden.

In Gemäßheit von § 12 unseres residirten Statut vom 20. März 1893 mögen wir dies hiermit unter der Bedeutung bekannt, daß wir den obigen Schein für kostlos erklären und an seiner Stelle ein Duplikat ausstellen werden, wenn sich innerhalb dreier Monate, vom unten angeführtes Tage ab, ein Inhaber dieses Scheins bei uns nicht melden sollte.

Dresden, den 21. Februar 1897.

Sächsische Bank zu Dresden.

Geheimsch. Makler.

Makler.

Gefallen mir anzugeben, daß ich mit dem heutigen Tage meine

Fahr-Lehr-Anstalt

für Kinder eröffne. Auch finden Fahr-Curse für Herren und Damen statt. Es wird Wein, Bier und alkoholische Getränke gelehrt, sowie Tan-Tan, à la Daumont, wie alles, was für den besten herrschaftlichen Stall benötigt wird.

Kunstunterricht von Schülern findet von heutigen Tage an statt.

Prospekte werden auf Wunsch zugestellt.

Strehlener Strasse No. 30. Wilh. Ziegel von Lindenstrasse.
Mitglied der Fahr-Herrn-Zeitung zu Dresden.



Heizmaterial
jeder Art empfiehlt
Alex. Riedel
Rosenstraße 94
Fernsprecher 146.

Möbeltransporte.
Gartenfies — Bausand.

Altmarkt 13.

Restaurant

Redlich haus,

Dresden-Alstadt, an der Carolabrücke,

neu eröffnet.

Hochachtungsvoll

Gustav Ritter, Wirth,

früher Hotel „Burg Wettin“, Chemnitz.

1900

Tuchwaren.

Lager
billiger, feiner und hochfeiner
Tuche, Bockskins und
Paletot-Stoffe,
Größtes Lager am Platze.
Feste Preise.

C. H. HESSE

20 Marienstr. 20

Ecke der Margaretenstraße

Pa. Whitstable u. Pa. Holländer

Austern.

Max: Kunath's Weinstuben.

Wallstraße 8, an der Markthalle.
Fernsprecher 1, Et. 201.

Die 6. Denhardtische Sprachschule für
Stötterer,

Haushalt durch S. M. Kaiser Wilhelm I. aufgezeichnete Sprachschule Deutschlands.
Erfolge durch die Reg. Preuß. Inspektion der Infanterieschulen, das Kaiser. General-Polizei u. Reg. Gehoben. Regt. Unterricht u. s. w. bestätigt. Böhmischer Vertrag der Anzahl: 2402 Sprachlehrende. (Sicherheit: Bergtheim, Weiß.)
Gehörer nach Berlin. Prospekte und Abhandlungen gratis. 2225



Zum Umzug

Kronleuchter

zu Gas, elektr. Licht,

Form.

E. Kreiness Nachf.

Umarbeitung

vorhandener

Leuchter zu elektrischem

Licht. **Aufroneierung**

alter Leuchter wie neu.

Verkaufs-Niederlage

der Kronleuchter-Fabrik von **K. A. Seifert**, Dresden-A.

29 Prager Strasse 29.

Gertige Flaggen

reine Wolle, lust- und wasserdicht,
mit Quasten, Schnüre, Querstab u. vergoldeten Angeln.

Breite 100 Cm.

Länge 2 Meter, Preis 4,75.

2½ " 5,50.

3 " 6,50.

3½ " 7,25.

4 " 8,00.

Breite 150 Cm.

Länge 3 Meter, Preis 8,50.

3½ " 9,75.

4 " 11,00.

4½ " 12,50.

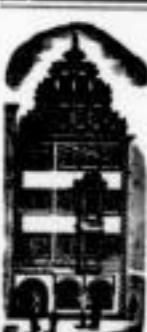
5 " 14,00.

6 " 16,50.

Jede nicht vorrätige Flagge wird genau nach
Wunsch innerhalb 5-6 Stunden geliefert.

H. M. Schnädelbach,

7 Marienstrasse 7.



Weinrestaurant

der Weingrosshandlung

H. Schönrock's Nachfolger,
Dresden,

Wilsdruffer Strasse 14, pt. u. I. Et.

Feinste Küche, Diners, Soupers etc.
Engl. u. Holl. Austern.



1015

Vornehme Tapeten
von dekorativer Wirkung,
sowie Original-Tapeten der ersten englischen Fabriken empfohlen
Tapetenhaus **F. Schade & Co.** Vitterstr. 2.

Zweite Beilage zu N° 65 des Dresdner Journals. Sonnabend, den 20. März 1897, abends.

Örtliches.

Dresden, 20. März.

* Anlässlich der Feier des 100. Geburtstages des hochgelieben Kaisers Wilhelm I. am 22. März werden sämtliche Militärgebäude flaggen. Die Wachen und Posten tragen gegenüber den Paradeanzug. Die Truppenübung wird im Laufe des Vormittags Appells abhalten. Auf Befehl des kommandierenden Generals Sr. Königlichkeit des Prinzen Georg findet 1/2 Uhr mittags die Paroleausgabe für die Garnison Dresden in Verbindung mit der Wachparade auf dem Theaterplatz statt. In der Paroleausgabe, welche durch den Kommandeur der Königl. Division Nr. 23 Generalleutnant v. Roos, Dresden, abgehalten wird, werden die Generale, Offiziere, Kadettenoffiziere, Kubaner, oberen Militärbeamten, das Rotenkorps und die Unteroffiziere der Garnison vertreten. Die Offizierscorps der Garnison versammeln sich anlässlich in ihrem Kasino zu Festzwecken.

* Aus amtlichen Bekanntmachungen: Bei dem heutigen Stadt-Jren. und Siechenhaus ist vom 1. Mai die Stelle eines Hilfsarztes zu besetzen. Bis dieser Stelle ist bei freier Rößt. Wohnung, Heizung und Beleuchtung, Wärmeremontierung und Bedienung eines Jahresgehalts von 1000 M. im ersten, 1250 M. im zweiten und 1500 M. im dritten Dienstjahr verbunden. Bewerbungen sind spätestens am 1. April d. J. mit den erforderlichen Nachweisen bei dem Krankenlegaten Landhausstraße 9, II., möglich anzubringen. — Sein beworbenes Umzug bringt der hiesige Rat in Erinnerung, daß der Wechsel der Besitzer des Fabrikats von mir Gassestr. 1, eben verfehlten Grundstücken, Geschäftsräumen und Wohnungen zu Vermeidung von Unterbrechungen in der Betriebsweise rechtzeitig in der Buchhaltung des Stadtbauamtes II. Stadtbauamt Annenstraße 9, Eingang am See 2, 1. Obergeschloß, Zimmer 7 – anzugeben ist. — In der heutigen Nr. 79 des "Dresdner Anzeigers" befindet sich die Liste der in der Zeitung am 15. d. März gegogenen Nummern von den Schultheißen der Kyrz (siehe hierzu) Dresden Stadtbücherei von Jahre 1871.

* Am 22. März werden, wie bereits mitgeteilt haben, aus Anlaß des hundertjährigen Geburtstages des hochgelieben Kaisers Wilhelm I. bei den Postanstalten die Dienstbüros für den Verkehr mit dem Publikum sowie der Postdienst in denselben Umfangen beschränkt wie an den Sonntagen.

* Die hiesigen Königlichen Sammlungen werden am Montag, den 22. März, wie an Sonn- und Feiertagen geöffnet sein.

* Unter Hinweis auf die von der Königl. Polizeidirektion in der heutigen Nummer unseres Blattes erlassene Bekanntmachung über das polizeiliche Meldewesen wird hierdurch noch besonders auf die hauptsächlich zur Bekanntmachung des Publikums getroffene Einrichtung aufmerksam gemacht, daß alle Wohnungsmeldungen ohne Ausnahme nicht im Hauptpolizeigebäude, sondern in den Polizeidienstbezirken anzubringen sind, und zwar ist ein Zugang von aussen in den Bezirk, in welchem die jeweils Wohnung liegt, ein Wohnungsauscheck oder Abzug aber in dem Bezirk, in welchem die betreffende Person wohnt, genötigt hat, zu melden. Zur Vermeidung von Zeitverlust wird man gut thun, auf diese Bestimmung ganz besonders zu achten.

* Wir machen hierdurch noch besonders auf die Bekanntmachungen aufmerksam, welche die hiesige Königl. Polizeidirektion wegen Abserrung des Theaterplatzes aus Anlaß der am Montag mittag 1/2 Uhr stattfindenden militärischen Paroleausgabe und zur Regelung des Verkehrs während der allgemeinen Illumination im Anlaßtag bestimmt hat.

* Der Vorstand des Dresdner Rennvereins hat jochen aus Anlaß der am 18. d. März abgehaltenen Generalversammlung über seine Tätigkeit im Jahre 1896 Bericht erstattet. Der abgehaltene Blumenkorso und die zweite Sachliche Verleihungsfeier haben zu einem beträchtlichen Abschluß geführt. Die einzelnen Renntage wurden wiederholt durch die Auswesenheit Sr. Majestät des Königs und Ihrer Königl. Hoheiten des Prinzen und Prinzessins des Königs hervorgezeichnet. Der Rat und die Stadtverordneten zu Dresden unterstützten durch erneute Billigung von 5000 M. für Renntreppen die Bestrebungen des Vereins auf das Wohlwollendste. Hierzu kamen noch Zuwendungen des Unionsvereins in der Höhe von 4000 M., ferner des Königl. Preuß. Hauptgestützes Gräf. v. Die beiden Bahnen in Dresden sind jetzt ausgebaut und werden größere Ausgaben nicht mehr erfordern. Besonders war die rege Anteilnahme österreichischer Herrenrider und Rennstallbesitzer; von letzteren gaben Sr. Kaiserl. und Königl. Hoheit der Erzherzog Otto mit dem von Premierleutnant v. Wüstenen gerichteten 3-jähr. F. H. Hofberg den Preis von Altmünzen. Im Rennjahr 1896 liefen an 8 Renntagen mit 48 Rennen 309 Pferde; 138 865 M. und 10 Ehrenpreise wurden den Siegern zugesprochen. Auf den Rennplatz Chemnitz entfielen 2 Renntage mit 1115 M. Preisen und 3 Ehrenpreisen. Seit der Gründung hat der Verein 33 Rennstage mit 209 von 1191 Pferden besetzten Rennen und 521 000 M. für Preise sowie 33 Ehrenpreise abgehalten. Der Zahl der Mitglieder beträgt 4 Ehrenmitglieder und 267 Mitglieder. Der Rassenbericht bezeichnet die Einnahmen an 8 Renntagen auf 111352 M., die Erräge aus Rennläufen, Eintritts- und Bahnmalern auf 53 000 M., die Mitgliederbeiträge auf 18 970 M. Unter den Ausgaben erscheinen 134 769 M. für Rennpferd einschließlich Chemnitz, 32 487 M. für Post- und Zinsen u. c.; der Überschuss von 3482 M. ist für Abdruckkosten verwandt worden. Den Premierleutnant v. D. v. Treslow, welcher Dresden verlassen hat und deshalb aus dem Vorstande geschieden ist, werden am Schlusse des Berichtes Worte der wohlmeinten Anerkennung und des Dankes für sein Bemühen um das Empörerliche des Vereins gewidmet. — Die Wohl des Hrn. Dr. v. Haushen zum Vorstande und des Hrn. Kommerzienrat Raumann zum stellvertretenden Vorstande des Vorstandes ist gewidmet worden. Die Technischen Kommission gehörte als Mitglieder an: Rittmeister a. D. Dr. v. Haushen, Rittmeister d. R. Dr. v. Kap.-Herr Ludwig, Rittmeister a. D. v. Hornschmidt und Premierleutnant v. Wüstenen; als Stellvertreter: Major v. Borberg, Kommerzienrat Högl, Rittmeister a. D. Dr. v. Chemnitz, Premierleutnant Fr. v. Brück, letzterer ist auch in das Schiedsgericht eingetreten. Die Finanzkommission bildete die Herren Rittmeister a. D. Dr. v. Haushen, Kommerzienrat v. Raumann, Rittmeister W. Knoer, Rittmeister a. D. Dr. v. Kap.-Herr Ludwig. Das Ritteramt sowie die Woge, von welcher Dr. v. d. Post zurückgezogen ist, wird Dr. Rittmeister a. D. Dr. v. Ritter übernehmen. Der Vorstand, Dr. Dr. v. Haushen, ist an Wochenenden von 1/2 bis 2 Uhr im Rennverein (Viktoriastraße 26, port.) zur Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten anwesend; die Bereitschaft des Schiedsgerichts ist auf die Zeit von 9 Uhr vormittags bis 4 Uhr nachmittags festgesetzt worden.

* Über den Entwurf eines neuen Handelsgesetzbuches wird nächst Sonnabend, den 27. d. März, Dr. Geh. Justizrat Professor Dr. Gierke-Berlin in der Geheimstiftung hergeholt sprechen. Der Vortrag findet im großen Saale des Berlinschen Hauses statt und beginnt 1/2 Uhr abends. (Berl. die Ankündigung.)

* In dem "Centralbad", Wittenberger Straße 33 hieselfelde, findet am Sonntag, den 28. d. März, nachmittags ein Schwimmfest statt — das vierte, welches der Schwimmclub "Reptus" zu Dresden-Straßen veranstaltet. Auf der verschwommenen untergetauchten Schwimm-, Spring- und Tauchbühnen enthalten das reichhaltige Programm u. a. die Aufführung einer Wasserpantomime. Der Reinheitszettel dieser Veranstaltung soll vor unentbehrlichen Ausbildung unmittelbar Kinder im Schwimmen verhenden werden.

* Zum Samariterverein (freiwillige Rettungsgeellschaft) zu Dresden geht uns folgender Bericht zu:

Rathaus bereit vor mehreren Wochen die Ausbildung von 200 Rettungsbeamten der Königl. Polizei in der ersten Hilfe bei Unglücksfällen durch den Vorstand des Samaritervereins, Dr. Generalrat a. D. Dr. Kühlmann, beendet worden war, und am Sonnabend abend in der städtischen Realsschule vor dem Gewannte die Durchführung einer größeren Anzahl von durch Dr. med. Hesse für den Verein ausgewählten Privatpersonen statt. Die Übungen wurden in vorerster Weise ausgeführt und, nachdem der Vereinsvorstand Dr. Hesse für die Ausgabe, mit der er sich seiner Aufgabe untersogen, gesagt hatte, wurden die neuen Samariter durch Handschlag verpflichtet und es wurde ihnen das Versprechen abgenommen, die erste Hilfe stets ohne Einschätzung zu leisten, sowie die erworbene Kenntnis nur im Sinne des Samariteriums zu verwenden. Gegenwärtig werden etwa noch 160 Personen als Samariter ausgebildet, und zahlreiche Anmeldungen von Unterricht, die leider nicht alle auf einmal berücksichtigt werden können, liegen noch vor. So wird sich bald das Werk des Vereins in unserer Stadt bemerkbar machen. Allerdings sind erhebliche Zeiträume Mittel nötig, wenn der Verein seine Ziele verfolgen will, und daher ist es ein Verhältnis, das nicht nur zahlreiche Schüler sich ihm zur Verfügung stellen, sondern daß auch recht viel zahlende Mitglieder sich ihm geweiht sind.

* Die hiesige Firma Friedrich Wachtmann, Königl. Hoflieferant, Schloßstraße, hat aus Anlaß des 100. Geburtstages des hochgelieben Kaisers Wilhelm I. zahlreiche, aus dem hervorragendsten Kunstuwerken Deutschlands erworbenen Büsten, Statuen, Reitergruppen, Reliefsdarstellungen u. d. Kaisers Wilhelm I., des Königs von Sachsen, des Fürsten Bismarck, des Grafen v. Moltke u. a. in einer Ausstellung vereinigt. Unter diesen Kunstschatzen befinden sich Werke von hohem künstlerischen Wert, welche aus den Ateliers der Professoren Reinhold Begas, Schaper, Hultzsch, Herzel, Kiel, Rauch u. c. sowie der Bildhauer Uhlmann, Steiner, Schadow, Schweinh. Görling u. hervorgegangen sind. Von der außerordentlich reichhaltigen Ausstellung feien zur hervorgehoben die Statuen: Kaiser Wilhelm in halber Lebensgröße mit Mantel und wehender Schärpe, Fürst Bismarck und Graf Moltke in Felduniform. Kaiser Wilhelm I. zu Pferd in Generalsuniform (Preußischer Stil). Eine Besichtigung dieser plastischen Werke ist jedem Besucher seiner Kronen angelehnzt zu empfehlen. Herr Postkronen hat übrigens auch ein großes Lager von Kunstwerken der preußischen Künste gesammelt, welches bei der vorjährigen Berliner Gewerbeausstellung die einzige für Bronce und Auffigur reichlich "goldene Staatsmedaille" verhonorat wurde, in seinem Geschäftsrat in der Schloßstraße ausgestellt.

* Der von dem Christlichen Verein junger Männer ins Leben gerufene Zweigbund des Weißen Kreuzes feierte häufig unter großer Teilnahme des jungen zweijährigen Besitzens. Es gibt bereits über 300 Mitglieder und hat schon in verschiedenen anderen Städten die Gründung von Zweigverbänden veranlaßt. Die von seinem Leiter, Pastor Dr. Siebel, herausgegebene, nur für Männer und Junglinge bestimmte Schrift "Der Bund des Weißen Kreuzes", die genaue Ausfertigung über Zweck und Wesen des Bundes gibt, ist bereits in zweiter Auflage (4. bis 7. Tausend) bei Julius Neumann erschienen und kann jedem jungen Mann zum Leben warm empfohlen werden. Auskunft erteilt auch das Sekretariat des Christlichen Vereins junger Männer, Neumarkt 9, III. Am 28. März und am 25. April, 9 Uhr nachmittags, sollen dort wieder mit Ausnahme neuer Mitglieder verbundene Versammlungen des Bundes stattfinden, zu denen jeder junge Mann willkommen ist.

* Auf dem sächsischen Areal an der Wiensthorstraße, dem Hospitalplatz u. c. welches nach zum größten Teil mit alten Gebäuden besetzt ist, die ebenfalls als Kaserneinräume, Magazine oder Ställe dem Militär gehört haben, soll demnächst ein größerer Abriss dieser Gebäude und den Jungenleuten gegeben. Hierdurch erhalten die leichten Abendspaziergänge der genannten Vereine eine Verkürzung von etwa 2 Stunden an der Unfallstelle — Blasius. Der vorjährige Gewittersturm hat hier vielleicht Schaden angerichtet. Vor Allem sind an Fenstern und Dächern, Planke und Bäumen Brüderungen vorgekommen. Straßenlaternen wurden ausgeschlagen, die auf den Straßen befindlichen Menschen schwarten. Die Häuser und Läden der Gottheitlichen Warenhaus an der Bahnhofstraße durften zwei große Schäden nicht überstehen. Der Stahlbogen, das andere (auf der Seite der Carlstraße) in das Gebäude selbst. Der Rollladen an diesem großen Schauvitrinen wurde mit scharfer Leidenschaft in die Luft geschleudert, als sei er von Bavier. In der Hammerstraße wurde ein Glasdach abgehängt. Am meisten betroffen wurde das Bierstüberl des Bahnhofswohnstadt. Auch Jodesta, Elberberg u. c. hatten unter dem Unwetter schwer zu leiden. Der Stelenbaum, das sagenumwobene Wahrzeichen des Vogtlandes, ist gefallen. — Gänselflein. Der mit dem vorjährigen Gewitter verbundene orkanartige Sturm hat bedeutend mehr Schaden angerichtet, wie anfangs vermutet werden. Ein Angst-Döner, Schornsteine, viele Gartenzäune sind umgeworfen und zertrümmt worden. Der Sturm hat natürlich in der Bahnhofswohnstadt bedeutenden Schaden verursacht. Hier wurden Fenster eingeschlagen, Eisenstöße und sonstige Steine abgebrochen, auf dem Bahnhof wurde das Dach des Wasserhauses abgedreht, während in der Allee zwei große Scheinen vollständig umgeworfen wurden. Der Sturm durchzog auch in den Bäumen großen Schaden verursacht haben. — Harta. Ein vorgerissener Ast in der 9. Stunde hat aufgetretene heftiges, von orkanartigen Stürmen begleitete Gewitter hat an den Baulichkeiten in der Stadt vielfach Verwüstungen angerichtet. Die im Herbst vorjähriges neuverbaute hohe Dampeile der Bahnstation von Hermann Müller stürzte zum größten Teile zusammen, im Falle die Nachbaranwesen beschädigten. Große Verhüllungen haben statigfunden an einer Menge von Dächern, Fenstern, Türen und Bäumen. Menschen, die sich in der Zeit des Gewitters auf der Straße befanden, sind arg gefährdet gewesen. — Die Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt in Leipzig hat dem Verband Deutscher Handlungsbüchern zu Leipzig für sein geplantes Geschäftshaus 5000 M. gespendet. — Das Rittergut Lodwitz bei Dresden hat eine größere Anzahl von Dienstpersonen und Arbeitern sowie Arbeitern, welche dafür schon seit einer längeren Reihe von Jahren im Dienst oder in Arbeit stehen. Den drei ältesten dieser Leute, welche auf ein längeres als 32-jähriges Dienst- und Arbeitsverhältnis zurückblicken können — dem Thorwölk Ferdinand Maria im Jahre 1670 in der Nähe des Schlosses Neudek eine Brauerei betrieben haben, als sogenanntes Dorfspiel zum ersten Mal gebaut. 1813 wurde diese Brauerei neben dem großen Klostergarten von dem Königl. Ministerium des Innern als Chiemrich für Treue in der Arbeit verliehen worden. Die Genannten waren, nachdem ihnen von der gebrochenen Auszeichnung durch den zu diesem Zwecke auf dem Ritter-

gut die Sitz, daß beim Nachst. dieses wischlich vorzüglichlichen Ereignisses der Brauwerk die erste Prok. Salvatorbier an den Königl. Hof gesandt wird.

* Die vierte Klasse der 131. Königl. Sächsischen Landeslotterie wird am 5. und 6. nächsten Monats gezogen. Die Erneuerung der Lotte ist vor Ablauf des 27. März zu bewirken.

* Von morgen ab gelangt im Panorama international, Marienstraße (Treit Raben), eine Abteilung seines ausgewählten Anfahrt von der See Oberitalien zur Vorführung; Bilder vom malerisch gelegenenago Maggiore, vom Lagonersee, von dem Vesco vor u. m. befinden sich in diesem schenkwerten Hellen, dessen Aufnahmen die Schönheit der Natur neben plakativer Wirkung trefflich wiedergeben.

* Der heilige Sturm, der am Donnerstag abend die ganze Stadt baute und der, wie aus Nah und Fern hier eingetroffene Berichte melden, bedeutende Schäden und teilweise Verluste verursachte, hervorgerufen hat, nahm gestern abend noch größere Gewalt an und wirkte während der ganzen Nacht in ungeheurem Maße fort. Bis jetzt hat man hier in der Stadt von Unfällen, bei denen Personen Schaden erlitten hätten, nichts erfahren; auf dem Lande hingegen sind mehrere Menschen verletzt worden. — Auf der Konradstraße verhindert wurde gestern abend ein Baugruben zum Einsatz gebracht, welches die Feuerwehr herbeigeschickt wurde. Die Mannschaften räumten die Ballen und Brettermengen, welche die Straße verdeckten, fort und stellten fest, daß die anfänglich gehoffte Verhinderung, es seien Gasapparate verdeckt worden, unbegründet war. Ein weiterer Alarm der Feuerwehr erfolgte abends nach einem Hause der Windmühlenstraße, wo der Sturm brennendes Papier in Babelsberg beschädigte, befindet sich eine von der Kaiserin selbst gemalte Aquarelle. Diese stellt ein Segelboot dar, welches einen Ritter mit einem Hohenholzapparat, sowie dessen Gemahlin und zwei Kindern trägt; am Steuer steht ein Schutzengel, welcher das Fahrzeug mit sicherer Hand durch die brennenden Bogen hindurchführt. Darunter befindet sich die Jahreszahl 1829—1834 und die Inschrift: „Achtzig Jahre ehelichen Lebens unter dem Schutz Gottes.“ Am frühen Morgen sieht man ein zweites Bild; eine Landschaft mit einem Schutzengel, welcher einen Pilgerstab trägt. Unter diesem zweiten Bild steht die Worte: „Achtzig Jahre unter dem Schutzengel 1829—1879. 11. Juni. Augusta.“ Die Beziehungen Kaiser Wilhelm I. zu Babelsberg gehen bis in das Jahr 1811 zurück. An der Nordgrenze des Parks von Babelsberg hat sich bis heute eine fortlaufende zeitnahe angelegte Schanze erhalten, welche der 14jährige Schanzenleutnant Freiherr Wilhelm vom 1. Garderegiment zu Fuß in jenem Jahre 1811 mit seiner Mannschaft „Übungshab“ anlegen mußte. Jetzt lebt vor dieser Schanze ein großer Stein mit der Inschrift: „Sachsen, Leibespieß Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm“; er besitzt die Stelle, wo jenes Roh eingegraben ward, welches den König Wilhelm am heiligen Tage von Königgrätz getragen hatte.

* Berlin im Geburtsjahr Kaiser Wilhelm I. Man schreibt den M. R. R. aus Berlin: Als am Mittag des 22. März 1797 vom Lustgarten her 72 Kanonen schütteten der Königl. Haushalt und Residenzstadt verhinderten, daß dem Kronprinzen Wilhelm wieder ein Sohn geboren werden, so rannte, wie heute, die liebste Straßenjugend zu Haus und umlauerte die Leibbatterie, aus deren ehemaligen Schanzen der Einwohnerhöft die Waffenhörnchen übermittelte. Damals freilich sah es in Berlin noch etwas anders aus, wie heute; zählt doch Alt-Berlin wenig über 22 000, Alt-Cölln noch 11 000 Einwohner und auf dem Friedrichswalder Berg, in der Dorotheenstadt wohnten nur etwa 6000 bis 8000 Bürger, die eindrückliche Friedrichswalde zählte 27 000 Einwohner. Indesamt bevölkerte die Frieden 138 400 Seelen, die sich auf etwa 7000 nur zur Hälfte modern gebaute Häuser verteilen. An Militär beherbergte Berlin ungefähr 44 000 Mann; es lagen dort 6 Infanterie- und 2 Kavallerieregimenter, die Gardearmee, 1 Eskadron Garde du Corps, 5 Eskadronen Husaren und je 1 Abteilung reitender Artillerie und Pioniere in Garnison. Der Zugang zur Stadt konnte durch 15 Tore genommen werden; die verhältnismäßig breiten Straßen, deren 270 vorhanden waren, insbesondere aber die großen Plätze und zahlreiche öffentliche Gebäude, miften auf den Kunden einen gänzlichen Eindruck machen. Den besten Eindruck von der Residenz erhält man, wenn man vom „Adel“ dem heutigen Leipziger Platz, oder dem Brandenburger Platz in die Stadt eintritt. Auf dem damals schon berühmten Mittelgang, den „Runden“, den zahlreiche Erfrischungsbuden umhüllten, konnte man bei schönem Wetter häufig dem Königspaares Arm in Arm, ohne jegliche Begleitung dem Tiergarten wiederkommen. Der Kaiser pflegte die Offiziersuniform des Regiments der Gardearmee zu tragen; ebenso, wie später sein Sohn, war er sehr gern mit der Oberförsterei. Die Lindenpromenade zeigte sich vor 100 Jahren fast genau so wie heute; den Mittelweg, dessen Staub eine ständige Ruhe in dem damals erscheinenden drei Zeugungen bildete, war durch hölzerne Barrieren eingefasst, die erst 1799 den bekannten eisernen Stangen wichen. Von dem Säulenportale des Brandenburgischen Thores an der Stadtmauer bis zu dem steilen Königsbastei und dem alten Friedenstor Domäne lag die Palais des fremden Botschafter, die Monumentalbauten der Wissenschaft und Künste und neben dem Opernhaus das Ackerbaupalais, einst das Heim des edelsten Bürgers, die hier im Dezember 1793 ihren Einzug hielten und im Sturm sich die Herzen der jubelnden Berliner eroberete. Wenig großräumig freilich nahm für eine zwölftische Eternhaus und Bibliothek errichtete Menageriebau aus, deren Besitzer am Eingange zwei dröllig gesellte Affen auf dem Schild zeigen ließ zum Gaudium der lieben Straßenjugend. Der Königl. Hofstaat bestand vor hundert Jahren aus je einem Oberamtmann, Marshall, Stabsmeister, Jagdmüller, Schenken, Schlosshauptmann und Generaldirektor der Königl. Schauspiele. Die Gehäuse des Hofmarkthäuses beherbergten nur sechs Beamte. Außerdem beherbergte das Schloss noch je zwei Kabinettsekretäre und Kammerdiener, wobei Hofpage, je zwei Wund- und Reiseflöche, zwei Salberverwalter und die entsprechende Zahl von Lazar, Leibjägern u. c. Das Polizeidirektorium stand unter Oberaufsicht eines Direktors, der zugleich Präsident des Magistrats war; ihm waren ein Amtmann, drei Polizeidirektoren, zwei Inspektoren und 18 Kommissare unterstellt. Den Strafgerichtsrat vertraten 24 Polizeibeamte, von denen drei beritten waren. Hundert Richter, Richter, ausserordentlich mit Würde, Ritter und Freiherren, sorgten für die Sicherheit während der Nacht. Der Magistrat bestand aus einem vom König eingesetzten Präsidenten, einem Kommissar und 12 Ratsmännern, denen eine Anzahl von Referenten, Sekretären u. z. Seite stand. Die unter Aufsicht der Polizei stehenden „Feuerloschanstalten“ wurden für so vorzüglich gehalten, daß, wie der Chronist schreibt, „selten mehr als ein Haar von den Flammen verzehrt wurde“. Das Palais war nach einstimmigem Urteil der Zeitgenossen — „miserabel“, die Beleuchtung der Straßen — „ärmelich“.

gute Lockwich erschienene Vorstand der Königl. Amtsbaupräsidentenstadt Dresden-Altkönig in feierlicher Ansprache Eröffnung gemacht worden war, sichtlich höherkreis das Ehrenzeichen durch ihre Dienstherren und dessen Gemahlin in Empfang nehmen zu können.

Vermischtes.

* Aus Anlaß der Hundertjahrfeier gehabt einer an Erinnerungen an den hochgelieben Kaiser Wilhelm I. überreichten Städte eine besondere Belebung. Es ist dies Schloss Babelsberg. Auf der ersten Seite des Gründungsbuchs von Babelsberg befindet sich ein Viererl von der Hand des ehemaligen Prinzen Wilhelm, — eine prunkvolle Aufzeichnung, die gewissermaßen als die Gründungsurkunde des königlichen Schlosses angesehen werden darf. In schlichter Fassung lautet es hier also: „Am 3. August 1833 erteilte mir der König die Erlaubnis, meinen Lieblingsplatz auf dem Babelsberg ein Landhaus und Garten gründen zu dürfen, in Ausführung zu bringen. Unter Leitung des Gartendirektors Lenné begann die ersten Gartenanlagen. Im Oktober entwarf der Oberlandbaudirektor Schinkel das Projekt zum Schloss, und in den ersten Tagen des März 1834 begann der Bau unter Leitung des Hofbaumeisters Gebhard. Am ersten des Monats Juni ward der Grundstein gelegt, im

Wie im Kurzblatt den Fabrikatien vorgebrachten Ziffern bezeichnen die Abzugsmonate der bei Untersuchung; z. B. 1. Januar, 4. April usw.

Neueste Börsennachrichten.

Dresdner Börse., 20. März. Die Börsen erwartet noch mit Spannung die weitere Entwicklung der politischen Lage und wenn auch die Stimmung einer im Allgemeinen sehr leicht, so soll man doch eine geschilderte Veränderung der Sicherheit der Situation entzweien. Die gekrönten Abendblätter weigern indessen eher Reaktion auf Abzugsmonate. Heute war in Berlin das Gesetz für die ausländischen Leihen, was vorerst in Berlin stand; es ist abgelaufen. In Berlin: Kredit 225,25 bis 225,10, Staatsbank 144,30 bis 144,15, Lombarden 205,75 bis 205,50, Italiener 89,50, Westfalen 95, Darmstädter Bank 48, Lazio 157 bis 156,25, Niedersachsen 216,25. Im hirigen Weile wurden auf dem Anlagenmarkt geschäftsweise von deutschen Banken: 8,5 % Reichsbank - 0,10 %, 4 % verglichen - 0,05 %, Südländische Renten + 0,10 %, 1/2 % Sachsen + 0,05 %, 3 % zweite Rente - 0,20 %, 1/2 % verglichen + 0,10 %, 4 % verglichen - 0,05 %, 4 % Bauernbank (gekündigte 100,75), 3 % und 1/2 % verglichen unterschritten, ebenso 3 % und 1/2 % Lütticher Wandscheine von ausländischen Banken: Österreichische Goldbank - 0,25 %, Ungarische Goldbank + 0,10 %, Ungar. Kronenrente + 0,05 %; von Banken: Dresdner Kreditanstalt unverändert, Südliche Rent. + 0,10 %, Südländische Bausparkasse + 0,25 % - auf dem Markt der Industriepapiere war die Haltung im allgemeinen fast bei gleichem Verlust gehalten. Wie verzeichnete nachstehende Übersicht: Deutsche Papierfabrik: Rent. 1/2 %, Schmiede - 1/2 %, Tote + 1/2 %. Transport: weit: Deutsche Strassenbahn - 1/2 %, Eisenbahnen: Dresdner Bausparkasse + 2%; Wandscheine: Zimmermann + 1/2 %, Germania - 1/2 %, Vauthammer - 1/2 %, Golten - 2 %, Schell u. Raumann + 1/2 % (in großer Beträgen gehandelt), reich. Bausparkasse + 1/2 %. Was zu Rüfung + 1/2 %. Sallan, Zimmer, Hermann unverändert; Eisenwaren: Gehr. Möbelschäfer 134, Riga - 1 %, Gemüsehandlung 143, II. Hofbauhaus + 1 %, Ritter Cigare 175,50, Schöffelholz + 1/2 %, Müncheneim 94; Alten verschied. Unternehmungen: Münchner + 1 %, Weinhändler + 1/2 %, Brotbäckerei + 1/2 %, Dresdner Wandscheine + 1/2 %, Deutsche Bausparkasse - 1/2 %, Westdeutsche Jutespinnerie, Siemens und Dresdner Strohputzfabrik unverändert.

Leipzig., 20. März. (Schultheiße) Staatspapiere. 3 % Südländische Renten, große 96,80, ländl. Staatsanleihe v. 1855 97,60, d. v. 1852-1865 große 101,50, d. v. 1859 kleine 101,50, Bauen-Renten 2

102,25, östl. Landesbankbriefe 100,00, Dresden 107,75-109,00, Pfandschulden 81,50, Pfandschulden B. - - - , Dresdner Kredit 101,75, Pfand-Wandscheine 101,50, Mansfelder Gewerkschaft 102,50, 1867 101,50, d. v. 1875/79 102,00, d. v. 1882 102,25, d. v. 1888 102,50, Mansfelder Rente 97,50, österreichische Staatsbank 170,25, Prioritätsbriefe 1. Leipzig-Dresden 1884 bis 1872 102,10, Leipzig-Teplice Gold 100,00, östl. Reichsbahn 1882 101,80, Brüderleben 100,00, 1882 100,00, Teplice-Böhmen 1871 109,00, Polen 100,00, Prag-Teplice-Zwickau 194,25, Prinz Heinrichsbahn 101,10, Canadian-Pacific 45,80, Straßenbahn 171,00, Bank- und Kreditanstalten, übrige Deutsche Bank 112,50, Chemnitzer Bankverein - - - , Aachen 116,20, Sachsen 115,30, Dresdner Bankverein 118,75, Leipzig-Gold 117,00, Südländische Rent. 125,20, Südwestdeutsche Bank 119,50, Deutsche Reichsbahn 119,50, Industrie- und Handelsbank 120,50, Aachener Bank 120,50, Schweizer Unionbank 97,60, Zusammengesetzte Rent. 125,20, Südländische Renten 126,75, Warschau-Wien - - - , Zürich 144,25, Prinz Heinrichsbahn 114,10, Canadian-Pacific 45,80, Straßenbahn 171,00, Bank- und Kreditanstalten, übrige Deutsche Bank 112,50, Chemnitzer Bankverein - - - , Aachen 116,20, Sachsen 115,30, Dresdner Bankverein 118,75, Leipzig-Gold 117,00, Südländische Rent. 125,20, Südwestdeutsche Bank 120,50, Industrie- und Handelsbank 120,50, Aachener Bank 120,50, Schweizer Unionbank 97,60, Zusammengesetzte Rent. 125,20, Südländische Renten 126,75, Warschau-Wien - - - , Zürich 144,25, Prinz Heinrichsbahn 114,10, Canadian-Pacific 45,80, Straßenbahn 171,00, Bank- und Kreditanstalten, übrige Deutsche Bank 112,50, Chemnitzer Bankverein - - - , Aachen 116,20, Sachsen 115,30, Dresdner Bankverein 118,75, Leipzig-Gold 117,00, Südländische Rent. 125,20, Südwestdeutsche Bank 120,50, Industrie- und Handelsbank 120,50, Aachener Bank 120,50, Schweizer Unionbank 97,60, Zusammengesetzte Rent. 125,20, Südländische Renten 126,75, Warschau-Wien - - - , Zürich 144,25, Prinz Heinrichsbahn 114,10, Canadian-Pacific 45,80, Straßenbahn 171,00, Bank- und Kreditanstalten, übrige Deutsche Bank 112,50, Chemnitzer Bankverein - - - , Aachen 116,20, Sachsen 115,30, Dresdner Bankverein 118,75, Leipzig-Gold 117,00, Südländische Rent. 125,20, Südwestdeutsche Bank 120,50, Industrie- und Handelsbank 120,50, Aachener Bank 120,50, Schweizer Unionbank 97,60, Zusammengesetzte Rent. 125,20, Südländische Renten 126,75, Warschau-Wien - - - , Zürich 144,25, Prinz Heinrichsbahn 114,10, Canadian-Pacific 45,80, Straßenbahn 171,00, Bank- und Kreditanstalten, übrige Deutsche Bank 112,50, Chemnitzer Bankverein - - - , Aachen 116,20, Sachsen 115,30, Dresdner Bankverein 118,75, Leipzig-Gold 117,00, Südländische Rent. 125,20, Südwestdeutsche Bank 120,50, Industrie- und Handelsbank 120,50, Aachener Bank 120,50, Schweizer Unionbank 97,60, Zusammengesetzte Rent. 125,20, Südländische Renten 126,75, Warschau-Wien - - - , Zürich 144,25, Prinz Heinrichsbahn 114,10, Canadian-Pacific 45,80, Straßenbahn 171,00, Bank- und Kreditanstalten, übrige Deutsche Bank 112,50, Chemnitzer Bankverein - - - , Aachen 116,20, Sachsen 115,30, Dresdner Bankverein 118,75, Leipzig-Gold 117,00, Südländische Rent. 125,20, Südwestdeutsche Bank 120,50, Industrie- und Handelsbank 120,50, Aachener Bank 120,50, Schweizer Unionbank 97,60, Zusammengesetzte Rent. 125,20, Südländische Renten 126,75, Warschau-Wien - - - , Zürich 144,25, Prinz Heinrichsbahn 114,10, Canadian-Pacific 45,80, Straßenbahn 171,00, Bank- und Kreditanstalten, übrige Deutsche Bank 112,50, Chemnitzer Bankverein - - - , Aachen 116,20, Sachsen 115,30, Dresdner Bankverein 118,75, Leipzig-Gold 117,00, Südländische Rent. 125,20, Südwestdeutsche Bank 120,50, Industrie- und Handelsbank 120,50, Aachener Bank 120,50, Schweizer Unionbank 97,60, Zusammengesetzte Rent. 125,20, Südländische Renten 126,75, Warschau-Wien - - - , Zürich 144,25, Prinz Heinrichsbahn 114,10, Canadian-Pacific 45,80, Straßenbahn 171,00, Bank- und Kreditanstalten, übrige Deutsche Bank 112,50, Chemnitzer Bankverein - - - , Aachen 116,20, Sachsen 115,30, Dresdner Bankverein 118,75, Leipzig-Gold 117,00, Südländische Rent. 125,20, Südwestdeutsche Bank 120,50, Industrie- und Handelsbank 120,50, Aachener Bank 120,50, Schweizer Unionbank 97,60, Zusammengesetzte Rent. 125,20, Südländische Renten 126,75, Warschau-Wien - - - , Zürich 144,25, Prinz Heinrichsbahn 114,10, Canadian-Pacific 45,80, Straßenbahn 171,00, Bank- und Kreditanstalten, übrige Deutsche Bank 112,50, Chemnitzer Bankverein - - - , Aachen 116,20, Sachsen 115,30, Dresdner Bankverein 118,75, Leipzig-Gold 117,00, Südländische Rent. 125,20, Südwestdeutsche Bank 120,50, Industrie- und Handelsbank 120,50, Aachener Bank 120,50, Schweizer Unionbank 97,60, Zusammengesetzte Rent. 125,20, Südländische Renten 126,75, Warschau-Wien - - - , Zürich 144,25, Prinz Heinrichsbahn 114,10, Canadian-Pacific 45,80, Straßenbahn 171,00, Bank- und Kreditanstalten, übrige Deutsche Bank 112,50, Chemnitzer Bankverein - - - , Aachen 116,20, Sachsen 115,30, Dresdner Bankverein 118,75, Leipzig-Gold 117,00, Südländische Rent. 125,20, Südwestdeutsche Bank 120,50, Industrie- und Handelsbank 120,50, Aachener Bank 120,50, Schweizer Unionbank 97,60, Zusammengesetzte Rent. 125,20, Südländische Renten 126,75, Warschau-Wien - - - , Zürich 144,25, Prinz Heinrichsbahn 114,10, Canadian-Pacific 45,80, Straßenbahn 171,00, Bank- und Kreditanstalten, übrige Deutsche Bank 112,50, Chemnitzer Bankverein - - - , Aachen 116,20, Sachsen 115,30, Dresdner Bankverein 118,75, Leipzig-Gold 117,00, Südländische Rent. 125,20, Südwestdeutsche Bank 120,50, Industrie- und Handelsbank 120,50, Aachener Bank 120,50, Schweizer Unionbank 97,60, Zusammengesetzte Rent. 125,20, Südländische Renten 126,75, Warschau-Wien - - - , Zürich 144,25, Prinz Heinrichsbahn 114,10, Canadian-Pacific 45,80, Straßenbahn 171,00, Bank- und Kreditanstalten, übrige Deutsche Bank 112,50, Chemnitzer Bankverein - - - , Aachen 116,20, Sachsen 115,30, Dresdner Bankverein 118,75, Leipzig-Gold 117,00, Südländische Rent. 125,20, Südwestdeutsche Bank 120,50, Industrie- und Handelsbank 120,50, Aachener Bank 120,50, Schweizer Unionbank 97,60, Zusammengesetzte Rent. 125,20, Südländische Renten 126,75, Warschau-Wien - - - , Zürich 144,25, Prinz Heinrichsbahn 114,10, Canadian-Pacific 45,80, Straßenbahn 171,00, Bank- und Kreditanstalten, übrige Deutsche Bank 112,50, Chemnitzer Bankverein - - - , Aachen 116,20, Sachsen 115,30, Dresdner Bankverein 118,75, Leipzig-Gold 117,00, Südländische Rent. 125,20, Südwestdeutsche Bank 120,50, Industrie- und Handelsbank 120,50, Aachener Bank 120,50, Schweizer Unionbank 97,60, Zusammengesetzte Rent. 125,20, Südländische Renten 126,75, Warschau-Wien - - - , Zürich 144,25, Prinz Heinrichsbahn 114,10, Canadian-Pacific 45,80, Straßenbahn 171,00, Bank- und Kreditanstalten, übrige Deutsche Bank 112,50, Chemnitzer Bankverein - - - , Aachen 116,20, Sachsen 115,30, Dresdner Bankverein 118,75, Leipzig-Gold 117,00, Südländische Rent. 125,20, Südwestdeutsche Bank 120,50, Industrie- und Handelsbank 120,50, Aachener Bank 120,50, Schweizer Unionbank 97,60, Zusammengesetzte Rent. 125,20, Südländische Renten 126,75, Warschau-Wien - - - , Zürich 144,25, Prinz Heinrichsbahn 114,10, Canadian-Pacific 45,80, Straßenbahn 171,00, Bank- und Kreditanstalten, übrige Deutsche Bank 112,50, Chemnitzer Bankverein - - - , Aachen 116,20, Sachsen 115,30, Dresdner Bankverein 118,75, Leipzig-Gold 117,00, Südländische Rent. 125,20, Südwestdeutsche Bank 120,50, Industrie- und Handelsbank 120,50, Aachener Bank 120,50, Schweizer Unionbank 97,60, Zusammengesetzte Rent. 125,20, Südländische Renten 126,75, Warschau-Wien - - - , Zürich 144,25, Prinz Heinrichsbahn 114,10, Canadian-Pacific 45,80, Straßenbahn 171,00, Bank- und Kreditanstalten, übrige Deutsche Bank 112,50, Chemnitzer Bankverein - - - , Aachen 116,20, Sachsen 115,30, Dresdner Bankverein 118,75, Leipzig-Gold 117,00, Südländische Rent. 125,20, Südwestdeutsche Bank 120,50, Industrie- und Handelsbank 120,50, Aachener Bank 120,50, Schweizer Unionbank 97,60, Zusammengesetzte Rent. 125,20, Südländische Renten 126,75, Warschau-Wien - - - , Zürich 144,25, Prinz Heinrichsbahn 114,10, Canadian-Pacific 45,80, Straßenbahn 171,00, Bank- und Kreditanstalten, übrige Deutsche Bank 112,50, Chemnitzer Bankverein - - - , Aachen 116,20, Sachsen 115,30, Dresdner Bankverein 118,75, Leipzig-Gold 117,00, Südländische Rent. 125,20, Südwestdeutsche Bank 120,50, Industrie- und Handelsbank 120,50, Aachener Bank 120,50, Schweizer Unionbank 97,60, Zusammengesetzte Rent. 125,20, Südländische Renten 126,75, Warschau-Wien - - - , Zürich 144,25, Prinz Heinrichsbahn 114,10, Canadian-Pacific 45,80, Straßenbahn 171,00, Bank- und Kreditanstalten, übrige Deutsche Bank 112,50, Chemnitzer Bankverein - - - , Aachen 116,20, Sachsen 115,30, Dresdner Bankverein 118,75, Leipzig-Gold 117,00, Südländische Rent. 125,20, Südwestdeutsche Bank 120,50, Industrie- und Handelsbank 120,50, Aachener Bank 120,50, Schweizer Unionbank 97,60, Zusammengesetzte Rent. 125,20, Südländische Renten 126,75, Warschau-Wien - - - , Zürich 144,25, Prinz Heinrichsbahn 114,10, Canadian-Pacific 45,80, Straßenbahn 171,00, Bank- und Kreditanstalten, übrige Deutsche Bank 112,50, Chemnitzer Bankverein - - - , Aachen 116,20, Sachsen 115,30, Dresdner Bankverein 118,75, Leipzig-Gold 117,00, Südländische Rent. 125,20, Südwestdeutsche Bank 120,50, Industrie- und Handelsbank 120,50, Aachener Bank 120,50, Schweizer Unionbank 97,60, Zusammengesetzte Rent. 125,20, Südländische Renten 126,75, Warschau-Wien - - - , Zürich 144,25, Prinz Heinrichsbahn 114,10, Canadian-Pacific 45,80, Straßenbahn 171,00, Bank- und Kreditanstalten, übrige Deutsche Bank 112,50, Chemnitzer Bankverein - - - , Aachen 116,20, Sachsen 115,30, Dresdner Bankverein 118,75, Leipzig-Gold 117,00, Südländische Rent. 125,20, Südwestdeutsche Bank 120,50, Industrie- und Handelsbank 120,50, Aachener Bank 120,50, Schweizer Unionbank 97,60, Zusammengesetzte Rent. 125,20, Südländische Renten 126,75, Warschau-Wien - - - , Zürich 144,25, Prinz Heinrichsbahn 114,10, Canadian-Pacific 45,80, Straßenbahn 171,00, Bank- und Kreditanstalten, übrige Deutsche Bank 112,50, Chemnitzer Bankverein - - - , Aachen 116,20, Sachsen 115,30, Dresdner Bankverein 118,75, Leipzig-Gold 117,00, Südländische Rent. 125,20, Südwestdeutsche Bank 120,50, Industrie- und Handelsbank 120,50, Aachener Bank 120,50, Schweizer Unionbank 97,60, Zusammengesetzte Rent. 125,20, Südländische Renten 126,75, Warschau-Wien - - - , Zürich 144,25, Prinz Heinrichsbahn 114,10, Canadian-Pacific 45,80, Straßenbahn 171,00, Bank- und Kreditanstalten, übrige Deutsche Bank 112,50, Chemnitzer Bankverein - - - , Aachen 116,20, Sachsen 115,30, Dresdner Bankverein 118,75, Leipzig-Gold 117,00, Südländische Rent. 125,20, Südwestdeutsche Bank 120,50, Industrie- und Handelsbank 120,50, Aachener Bank 120,50, Schweizer Unionbank 97,60, Zusammengesetzte Rent. 125,20, Südländische Renten 126,75, Warschau-Wien - - - , Zürich 144,25, Prinz Heinrichsbahn 114,10, Canadian-Pacific 45,80, Straßenbahn 171,00, Bank- und Kreditanstalten, übrige Deutsche Bank 112,50, Chemnitzer Bankverein - - - , Aachen 116,20, Sachsen 115,30, Dresdner Bankverein 118,75, Leipzig-Gold 117,00, Südländische Rent. 125,20, Südwestdeutsche Bank 120,50, Industrie- und Handelsbank 120,50, Aachener Bank 120,50, Schweizer Unionbank 97,60, Zusammengesetzte Rent. 125,20, Südländische Renten 126,75, Warschau-Wien - - - , Zürich 144,25, Prinz Heinrichsbahn 114,10, Canadian-Pacific 45,80, Straßenbahn 171,00, Bank- und Kreditanstalten, übrige Deutsche Bank 112,50, Chemnitzer Bankverein - - - , Aachen 116,20, Sachsen 115,30, Dresdner Bankverein 118,75, Leipzig-Gold 117,00, Südländische Rent. 125,20, Südwestdeutsche Bank 120,50, Industrie- und Handelsbank 120,50, Aachener Bank 120,50, Schweizer Unionbank 97,60, Zusammengesetzte Rent. 125,20, Südländische Renten 126,75, Warschau-Wien - - - , Zürich 144,25, Prinz Heinrichsbahn 114,10, Canadian-Pacific 45,80, Straßenbahn 171,00, Bank- und Kreditanstalten, übrige Deutsche Bank 112,50, Chemnitzer Bankverein - - - , Aachen 116,20, Sachsen 115,30, Dresdner Bankverein 118,75, Leipzig-Gold 117,00, Südländische Rent. 125,20, Südwestdeutsche Bank 120,50, Industrie- und Handelsbank 120,50, Aachener Bank 120,50, Schweizer Unionbank 97,60, Zusammengesetzte Rent. 125,20, Südländische Renten 126,75, Warschau-Wien - - - , Zürich 144,25, Prinz Heinrichsbahn 114,10, Canadian-Pacific 45,80, Straßenbahn 171,00, Bank- und Kreditanstalten, übrige Deutsche Bank 112,50, Chemnitzer Bankverein - - - , Aachen 116,20, Sachsen 115,30, Dresdner Bankverein 118,75, Leipzig-Gold 117,00, Südländische Rent. 125,20, Südwestdeutsche Bank 120,50, Industrie- und Handelsbank 120,50, Aachener Bank 120,50, Schweizer Unionbank 97,60, Zusammengesetzte Rent. 125,20, Südländische Renten 126,75, Warschau-Wien - - - , Zürich 144,25, Prinz Heinrichsbahn 114,10, Canadian-Pacific 45,80, Straßenbahn 171,00, Bank- und Kreditanstalten, übrige Deutsche Bank 112,50, Chemnitzer Bankverein - - - , Aachen 116,20, Sachsen 115,30, Dresdner Bankverein 118,75, Leipzig-Gold 117,00, Südländische Rent. 125,20, Südwestdeutsche Bank 120,50, Industrie- und Handelsbank 120,50, Aachener Bank 120,50, Schweizer Unionbank 97,60, Zusammengesetzte Rent. 125,20, Südländische Renten 126,75, Warschau-Wien - - - , Zürich 144,25, Prinz Heinrichsbahn 114,10, Canadian-Pacific 45,80, Straßenbahn 171,00, Bank- und Kreditanstalten, übrige Deutsche Bank 112,50, Chemnitzer Bankverein - - - , Aachen 1